

Galmer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MONTAG, 23. JULI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 113

Dewey Achesons Nachfolger?

Spekulationen zur Dewey-Reise

WASHINGTON. Die Ostasienreise des Gouverneurs von New York und ehemaligem Präsidentschaftskandidaten Thomas Dewey hat in Washington Spekulationen ausgelöst. Dewey bereite sich darauf vor, die Nachfolge des amerikanischen Außenministers Acheson anzutreten.

Verschiedene republikanische Politiker befürchten, Präsident Truman wolle Dewey noch in diesem Jahr zum Außenminister ernennen, um den Republikanern „den Wind aus den Segeln zu nehmen“, denn bei den im nächsten Jahr stattfindenden Präsidentschaftswahlen würde, wie man allgemein annimmt, die Kritik an der Außenpolitik die Hauptwaffe der Republikaner gegen die Regierung sein. Eine Ernennung des Republikaners Dewey zum Außenminister würde diese Absichten durchkreuzen.

Ausreiseverweigerungen

Britischer Atomforscher und Diplomat

LONDON. Die Reisepässe eines Beamten des britischen Außenministeriums und eines britischen Atomforschers sind gesperrt worden. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte dazu, die Maßnahme der Regierung sei in Übereinstimmung mit den besonderen Sicherheitsvorkehrungen erfolgt, die seit dem Verschwinden der beiden britischen Diplomaten Burgess und Maclean getroffen wurden.

Der Professor soll der Londoner Universität angehören und zusammen mit elf weiteren Personen eine Urlaubsreise nach der Sowjetunion beabsichtigt haben.

Nach bisher unbestätigten Berichten hat die britische Regierung eine Geheimliste von zwölf wichtigen Persönlichkeiten, darunter Diplomaten und Atomwissenschaftler, aufgestellt, die allen britischen See- und Flughäfen mit der Anweisung zugegangen ist, die aufgeführten Personen an der Ausreise zu verhindern. Die Namen der Betroffenen wurden nicht bekanntgegeben.

Koreabesprechungen vertagt

UN-Delegation verweigert Erörterungen über Rückzug ausländischer Truppen

TOKIO. Die Besprechungen für eine Waffenstillstandskonferenz in Korea sind am Samstag auf Ersuchen der chinesischen Kommunisten bis kommenden Mittwoch vertagt worden, nachdem die Delegation der Vereinten Nationen sich grundsätzlich geweigert hat, den Rückzug der ausländischen Truppen aus Korea zu erörtern. Vizeadmiral Joy, der Leiter der UN-Delegation, führte daraufhin gestern Besprechungen mit dem alliierten Oberbefehlshaber General Mathew Ridgway.

Die Vertagung wurde von den bei den bisherigen Verhandlungen im Hintergrund gebliebenen beiden chinesischen Delegierten verlangt, als die UN-Delegation eine Diskussion

Mayer hat angenommen

PARIS. Der mit der Regierungsbildung beauftragte Radikalsozialist René Mayer teilte Staatspräsident Auriol am Samstagmorgen mit, daß er den Auftrag zur Regierungsbildung endgültig angenommen habe. Vorher war bereits bekanntgegeben worden, daß sich Mayer morgen der Nationalversammlung vorstellen wird, die seinen Regierungsauftrag bestätigen muß.

Beisetzung am Donnerstag

HECHINGEN. Die Beisetzung des in der Nacht zum Freitag verstorbenen Kronprinzen Wilhelm von Preußen wird am Donnerstag stattfinden, wie Prinz Louis Ferdinand mitteilt.

Die Überführung der sterblichen Hülle des Kronprinzen auf das bei Hechingen gelegene Stammschloß der Familie Hohenzollern, wo er seinem Wunsche entsprechend in der Familiengruft seine letzte Ruhe finden wird, ist bereits erfolgt. Aus allen Teilen der Welt sind bisher etwa dreihundert Beileidstelegramme, u. a. von König Georg von England, vom dänischen Königshaus, von Otto von Habsburg und von Bundeskanzler Adenauer eingegangen. Die seit zwei Jahren mit dem amerikanischen Innenarchitekten Clyde Harris verheiratete jüngste Tochter des Kronprinzen, Clécile Viktoria, wird am Mittwoch aus den Vereinigten Staaten in Hechingen erwartet.

Die Beerdigung findet um 11.30 Uhr statt. Den Trauergottesdienst wird der evangelische Pfarrer von Hechingen, Macholz, halten, der bis 1945 evangelischer Pfarrer in Hohenfriedberg in Schlesien war und mit der Familie des Kronprinzen persönlich bekannt ist. Der Aufgebahrte trägt die Uniform des ersten Leibhusarenregiments in Danzig, dessen Kommandeur er vor dem ersten Weltkrieg war.

US-Admiral Forrest Sherman in Neapel gestorben

Mitten in den Verteidigungsverhandlungen / Vor Berichterstattung

NEAPEL. Der Stabschef der amerikanischen Seestreitkräfte, Admiral Forrest Sherman, ist im Alter von 54 Jahren gestern in Neapel einem Herzanfall erlegen. Admiral Sherman hatte die USA am vorvergangenen Sonntag zu einem überraschenden Europabesuch verlassen. Sein Ziel war, die amerikanischen Marineeinrichtungen in Europa zu inspizieren und die Möglichkeit einer Einbeziehung Spaniens in das westeuropäische Verteidigungssystem zu prüfen. Er war nach seinem Besuch in Madrid über Paris und London am Samstag in Neapel eingetroffen.

In Neapel führte Admiral Sherman Beratungen mit dem Oberkommandierenden der Atlantikpaktstreitkräfte in Südeuropa, Admiral Robert Carney (USA). Er wollte am Sonntagmorgen nach Madrid fliegen und von dort nach den Vereinigten Staaten zur Berichterstattung zurückkehren.

Sherman hatte gestern morgen einen ersten Herzanfall. Sein Befinden hatte sich jedoch im Laufe des Vormittags nach ärztlicher Behandlung wieder gebessert. Wenige Stunden später erlitt er einen zweiten Anfall, der seinem Leben ein Ende setzte.

Nach Mitteilung von Beamten des amerikanischen Verteidigungsministeriums wird die Leitung des Stabes der amerikanischen Marine nach dem Ableben von Admiral Sherman zeitweilig von dem stellvertretenden Stabschef, Vizeadmiral L. D. McCormick, übernommen. Die Ernennung eines Nachfolgers ist erst später zu erwarten.

In einem Bericht an den außenpolitischen Ausschuss des Repräsentantenhauses hatte Sherman empfohlen, die militärische Hilfe für die Gebiete des östlichen Mittelmeeres und des mittleren Ostens zu erweitern. Sherman betonte, daß die strategische Bedeutung dieser Gebiete derjenigen des nordatlantischen Rau-

mes fast gleichkomme. Die Ölreserven des mittleren Ostens seien zur Führung eines allgemeinen Krieges sowohl für die Westmächte als auch für die Kommunisten notwendig.

Sherman war der jüngste Stabschef in der Geschichte der amerikanischen Marine. Er war am 30. Oktober 1896 in Merrimack (New Hampshire) geboren, hatte 1917 die Abschlußprüfung der amerikanischen Marineakademie mit Auszeichnung bestanden und fuhr dann bis 1922 an Bord verschiedener Schiffe. Später widmete er sich der Marinefliegerei. Kurz nach der Kapitulation wurde ihm seine Ernennung zum stellvertretenden Marinestabschef. Als Nachfolger von Admiral D. N. Field wurde er dann 1949 Stabschef der Marine.

Halbzeit im Bundestag

ht. Die erste Hälfte der Legislaturperiode des 1949 gewählten Bundestages ist vorüber. Bundestagspräsident Dr. Ehlers hatte das zum Anlaß genommen, in einer Ansprache über den NWDR von der „ersten Halbzeit“ — wie wir hinzufügen möchten: ohne Seitenwechsel — zu sprechen und der Präsident unserer Volksvertretung kam zu dem berechtigten Schluß, „daß wir uns in mancher Beziehung schon neben anderen Parlamenten sehen lassen können“. Die große Mehrheit der 402 Abgeordneten hat dieses Lob voll verdient und das muß auch von dem Präsidenten selbst gesagt werden, der als Nachfolger Dr. Köhlers durchaus erfolgreich darum bemüht war, die parlamentarische Arbeit zu intensivieren und das Ansehen des Bundestages zu heben. Was wurde geleistet?

Vor allem hat der Bundestag im wesentlichen seine Unabhängigkeit als Volksvertretung herzustellen und zu wahren gewußt. Die Regierung, die Länder, die Parteiführungen, die beruflichen Interessenverbände und die Besatzungsmächte wirkten zwangsläufig gegen diese Unabhängigkeit und es wird in unserem Lande noch einige Zeit vergehen, bis die Souveränität der Volksvertretung für jedermann eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Es liegt dabei nicht zuletzt am Parlament selbst, wenn es soweit ist.

Das Parlament hat sich behauptet, wenn auch kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Partei- und Fraktionsvorstände einen außerordentlich starken Zwang auf die einzelnen Abgeordneten ausüben können. Völlig eindeutig war der Wille des Bundestages zur Unabhängigkeit gegenüber den Besatzungsmächten, weniger eindeutig die Fähigkeit zur Unabhängigkeit gegenüber den Interessenverbänden. Hier liegt ein Kernproblem, von dem in diesem Zusammenhang nur gesagt werden soll, daß es sich weiter in den Vordergrund schieben wird. Mit der stärkeren Konsultierung der ständischen Interessenverbände ist der Bundestag und sind vor allem seine 40 Ausschüsse auch stark dem Einfluß der Meinungen dieser Verbände ausgesetzt und das gilt um so mehr, als sich eine Minderheit

Hochspannung in Palästina

Nach der Ermordung Abdullahs Unruhen in Jerusalem / Arabien trauert

JERUSALEM. Nach der Ermordung König Abdullahs von Jordanien ist es am Wochenende in der Altstadt Jerusalems zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Auch in der jordanischen Hauptstadt Amman herrscht Hochspannung. Jordanische Polizei und Truppen der Arabischen Legion patrouillieren durch die Straßen beider Städte.

Nach israelischen Berichten sollen in Jerusalem 15 Araber schwer verwundet worden sein. Bei einem Zusammenstoß zwischen Truppen der Legion und zusammengerotteten Massen sollen der stellvertretende Bürgermeister der Altstadt, Riad al Anab, und der Kommandeur der arabischen Legion, Major Radi Indwai, Verletzungen davongetragen haben. Da sämtliche Verbindungen zwischen der Altstadt und Neustadt abgerissen sind, läßt sich jedoch kein genaues Bild gewinnen.

Über Amman herrscht noch immer Belagerungszustand. Ansammlungen von mehr als fünf Personen sind verboten. Die Zahl der Verhafteten soll 100 übersteigen. Ministerpräsident Samir Pascha el Rifai rief die Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf und erklärte, die Streitkräfte würden bei der am Montag stattfindenden Beisetzung Abdullahs keinerlei Demonstrationen zulassen.

Der ehemalige Mufti von Palästina, Haj Amin el Hussein, zu dessen Anhängern nach Meldungen aus Amman der Mörder Abdullahs gehört haben soll, versichert, nichts

mit dem Attentat zu tun zu haben. Abdullah wurde allgemein als erbitterter Feind des Mufti angesehen, an dessen Stelle er im Jahre 1941 einen neuen Mufti für das arabische Palästina ernannt hat. Der etwa 60jährige Mufti Hussein war während des zweiten Weltkrieges in Deutschland, entkam 1946 aus französischer Internierung und lebt seitdem in Kairo im Exil.

Aus Jerusalem verisudet, die britische Regierung und König Abdullah hätten vereinbart, daß Kronprinz Tallal nach dem Tode Abdullahs nicht die Herrschaft überlassen werden solle, weil er „zu nervös“ sei. Emir Tallal, der sich gegenwärtig zur Erholung im Ausland aufhält, soll bei der Nachricht von der Ernennung seines jüngeren Bruders Naif zum Regenten einen Tobsuchtsanfall bekommen haben. Der Kronprinz ist wegen seiner antibritischen Haltung bekannt.

Aus allen Teilen der Welt sind inzwischen Beileidstelegramme eingetroffen, darunter auch von Präsident Truman. Der Schah von Persien hat eine achttägige, General Franco eine dreitägige Staatstrauer angeordnet.

In der jordanischen Hauptstadt traf gestern der britische Gesandte Sir Alec Kirkbride ein und wurde sofort nach seiner Ankunft von Prinzregent Naif empfangen. Da Sir Alec dem ermordeten König nahestand, nimmt man an, daß er auch dem jungen Regenten beratend zur Seite stehen soll.

Amerikaner nicht gefährdet

Auch beim zweiten und dritten Deutschlandstart der zehn amerikanischen Leichtathleten, darunter die Weltmeister Rhoden und Attlesy, in Ludwigsfelde und Stuttgart, mußten die deutschen Athleten die Überlegenheit der amerikanischen Gäste anerkennen. Lediglich Schade gewann den 5000-m-Lauf vor dem Amerikaner Stone und erzielte damit den einzigen deutschen Sieg in den Laufdisziplinen.

Schild trägt „Weißes Trikot“

Nach dem zweiten Tag der am Samstag gestarteten Deutschlandfahrt der Berufsradsfahrer trägt der Chemnitzer Hermann Schild das „Weißes Trikot“, das dem „Gelben Trikot“ der „Tour de France“ entspricht. In der französischen „Tour“ führt noch immer Koblet in der Gesamtwertung.

unter den Abgeordneten nicht als Vertreter eines Wahlkreises, sondern als Sprecher eines bestimmten Standes, Berufes oder einer danach festgelegten Organisation sieht. Andere Abgeordnete wissen um die damit verbundenen Gefahren, und auch wir wollen auf sie nachdrücklich hinweisen. Jeder, der, wie Präsident Ehlers sagte, „will, daß wir in unserem Volk Freiheit und Gerechtigkeit behalten“, wird der Ansicht sein, daß Gesetze wohl unter Berücksichtigung der Meinungen der Fachleute zustande kommen sollen, nicht aber lediglich eine Übertragung dieser subjektiven Meinungen in die Gesetzgebung sein können. Ungeheuer ist das Arbeitspensum, das der Bundestag in diesen zwei Jahren bewältigt hat: 161 Plenarsitzungen, ein Vielfaches an Beratungen in den Ausschüssen, eine nicht erfahrbare Zahl von Fraktionssitzungen und interfraktionellen Beratungen. 330 Gesetzentwürfe wurden behandelt, 178 Gesetze sind im Bundesgesetzblatt bereits veröffentlicht worden, 94 Interpellationen, 199 Anfragen, 776 selbständige Anträge und 10 000 aus dem Volk kommende Petitionen wurden behandelt, 2500 Drucksachen waren durchzuarbeiten. Das alles sind Zahlen, die nur sehr beschränkt die Arbeitsleistung reflektieren können, die im Bonner Bundeshaus geleistet worden ist. Da ist kaum ein Gesetz, das nicht im Bundestag geändert, nach dem fachlichen Wissen und als Ergebnis der parlamentarischen Auseinandersetzungen einen anderen Inhalt erhielt, als ihn die Ministerialbürokratie festgelegt hatte. Unter den verabschiedeten Gesetzen sind gewiß auch manche unzulänglich, kamen zu spät, oder entsprechen nur einem Teil der öffentlichen Meinungen, aber in der Mehrheit sind es gute Gesetze, mit denen der Ausgangspunkt für eine langfristige Wirtschaft-, Finanz- und Sozialpolitik geschaffen wurde. Die 1949 wiedererlangte „Zuständigkeit“ für die innerdeutsche Gesetzgebung, für den Aufbau eines Rechtsstaates, ist vom Bundestag genutzt worden. Vergessen wir bei der Wertung dieser Tatsache nicht, daß Legislative und Exekutive der Bundesrepublik Zeit brauchen, um aus den von den Besatzungsmächten „zugestanden“ Kompetenzen die Unabhängigkeit zu erringen, die eine der Voraussetzungen für die Staatswerdung bleibt.

Gesetzliche Regelungen der Mitbestimmung, des Wohnungsbau, der Ansprüche der vertriebenen Beamten, der Kriegsoferversorgung, des Kündigungsschutzes, der Wiederherstellung der Rechtseinheit oder des Staatsschutzes sind in unserer Situation weit schwerere Aufgaben, als es entsprechende Probleme für die Parlamente in London und Paris sein können. Die bevorstehenden Gesetze über den Lastenausgleich, über die Beseitigung der Engpässe in den Grundstoffindustrien, die weiteren Strafrechtsänderungen, die Gesetze für Rundfunk, Presse und Film oder das zu erwartende Parteilengesetz werden das bestätigen, aber auch zeigen, daß sich der Bundestag als demokratische Institution entwickelt.

Molotow in Warschau

WARSCHAU. Nach längerer Pause trat anläßlich des siebenten Jahrestages der Gründung der Volksrepublik Polen der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Molotow in Warschau wieder an die Öffentlichkeit. In seiner Rede wiederholte er die üblichen sowjetischen Angriffe gegen den Atlantikpakt und behauptete, „der blutige Terror in Jugoslawien“ könne nicht lange andauern. Bei der Militärparade waren neben dem polnischen Staatspräsidenten Bierut der sowjetische Marschall Schukow und der stellvertretende Ministerpräsident der Ostzonenrepublik, Ulbricht, sowie der sowjetische Marschall Rokossowski, von dem kürzlich behauptet worden war, er sei bei einem Attentat schwer verletzt worden, anwesend.

Dreimächtekonferenz nächste Woche?

Verhandlungen über deutschen Verteidigungsbeitrag / Ein Kompromißvorschlag

LONDON. In London wird davon gesprochen, daß die von dem amerikanischen Außenminister Acheson vorgeschlagene Dreimächtekonferenz über den deutschen Verteidigungsbeitrag bereits in der nächsten Woche in Washington stattfinden soll. Großbritannien ist, wie an unrichtigster Stelle verlautet, zur Annahme der amerikanischen Einladung bereit. Die Besprechungen sollen auf „höherer Ebene“ liegen, als die Bonner und die Pariser Verhandlungen.

Frankreich hatte bereits am Freitag seine grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme an einer solchen Konferenz mitgeteilt, wird aber offiziell erst zusagen, wenn der Bericht der Pleven-Plan-Konferenz geprüft ist.

Den Vertretern der drei Westmächte wird neben diesem Bericht der Pariser Konferenz über eine europäische Armee der von alliierten und deutschen militärischen Sachverständigen ausgearbeitete sogenannte „Petersberg-Plan“ vorliegen. Die Aufgabe der Dreierkonferenz wäre es dann, beide Pläne zu koordinieren und sie damit sowohl für die Atlantikpaktstaaten, als auch für Deutschland annehmbar zu machen.

Die Pleven-Plan-Konferenz hat ihren gemeinsamen Zwischenbericht am Samstag fertiggestellt.

In einem Kommuniqué heißt es, daß trotz der Schwierigkeiten bereits wesentliche Fortschritte erzielt werden konnten. Die Sachverständigen der Konferenz haben sich ebenfalls für ein Treffen der Außen- oder Verteidigungsminister jener Staaten ausgesprochen, die sich an der Aufstellung einer gemeinsamen Verteidigungstreitmacht beteiligen wollen. Bei diesem Treffen soll ein politisches Abkommen geschlossen werden, so schlägt die Pleven-Plan-Konferenz vor, das die Unterzeichnerstaaten verpflichtet, ihre nationalen Vorrechte aufzugeben und der Eingliederung ihrer Streitkräfte in einen größeren Truppenverband zuzustimmen.

In Bonn spricht man davon, daß die drei Westmächte die unterschiedlichen deutschen und französischen Standpunkte über den deutschen Verteidigungsbeitrag möglicherweise dadurch überbrücken werden, daß sie General Eisenhower als Oberkommandierenden

den der Atlantikpaktstreitkräfte die Entscheidung über die Größe der deutschen Einheiten und einen deutschen Generalstab überlassen. Damit wären die französischen Politiker ihren Wählern gegenüber der Verantwortung für die deutsche Wiederbewaffnung entoben.

Vorerst kein Saarkorridor

Baden-Badener Verhandlungen gescheitert

MAINZ. Die Verhandlungen der gemischt französischen und deutsch-saarländischen Grenzkommission über die Bildung eines „Saar-Korridors“ müßten endgültig als gescheitert angesehen werden, teilte die Landesregierung von Rheinland-Pfalz mit.

Französische und saarländische Vertreter hätten sich bei den Besprechungen in Baden-Baden auf den Standpunkt gestellt, daß die Kommission zur Entscheidung der Frage nicht kompetent sei. Durch den geplanten Saar-Korridor sollte zwischen der Pfalz und der Eifel eine direkte Verbindung für den Verkehr hergestellt werden, der sich gegenwärtig sehr umständlich über Mainz oder Kreuznach abwickelt.

Spannungslose portugiesische Wahlen

Nur ein Kandidat / „Salazars sanfte Diktatur“

LISSABON. Die portugiesische Bevölkerung hat gestern den Nachfolger des verstorbenen Staatspräsidenten Carmona gewählt. Wahlberechtigt waren etwa 1,4 Millionen Männer und Frauen in Portugal und den überseeischen Besitzungen. Zur Wahl stand nur ein einziger Kandidat, der General Francisco Higinio Craveiro Lopes, der ein Anhänger der Regierungstreuen „Nationalen Union“ ist und allgemein als der Mann des Ministerpräsidenten Salazar angesehen wird, der in Portugal eine „sanfte Diktatur“ ausübt.

Der einzige ernst zu nehmende Gegenkandidat einer losen oppositionellen Gruppe, Admiral Manuel Carlos Meireles, hatte seine Kandidatur mit der Begründung zurückgezogen, daß die Regierung Salazars entgegen ihren Versprechen die Wahlkampagne behindert und ihm dadurch die Voraussetzungen für die Kandidatur entzogen habe. Meldungen aus Lissabon zufolge soll die Zurückziehung dieser Kandidatur von einer Offiziersgruppe er-

zwungen worden sein, die die Nominierung Meireles mit unterzeichnet hatte. Beobachter waren noch am Donnerstag der Meinung, daß Meireles in Lissabon 30 Prozent der Stimmen erhalten würde.

Der neue Staatspräsident wird erst am 19. August proklamiert werden, da die Stimmentauszählung gemäß den Bestimmungen erst am kommenden Sonntag beginnen wird.

Nach Beendigung der Auszählung rechnet man mit einer Umbildung der portugiesischen Regierung. Man nimmt an, daß Dr. Salazar eine Reihe von Ministerien neu besetzen und die stärksten politischen Persönlichkeiten seines Regimes in der Regierung vereinigen wird.

Lopes bekannte sich vor der Wahl zu den Verpflichtungen, die Portugal durch seinen Beitritt zum Atlantikpakt übernommen habe. Die Verwirklichung des Grundsatzes des „bewaffneten Friedens“ werde Europa ein halbes Jahrhundert wirklichen Friedens und Fortschritts bringen.

Warnung vor neuer Lohnwelle

KIEL. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard warnte vor einer „dritten Lohnwelle“. Eine neue Lohnwelle werde durch den sich ergebenden Exportrückgang ein Unheil für den deutschen Arbeiter heraufbeschwören. Erhard kündigte an, daß er sich am kommenden Dienstag über die Lohnfrage mit dem Vorsitzenden des DGB, Christian Fette, besprechen wolle. — Einen „tragischen Ablauf der Lohn-Preis-Spirale“ befürchtet das Wirtschaftsministerium von Rheinland-Pfalz. Eine „zu erwartende dritte Lohnwelle“ müßte über den Preis finanziert werden. — Das deutsche Industrie-Institut plädiert in einer Erklärung dafür, daß Unternehmer und Gewerkschaften gemeinsam die schwierige Lohnpreissituation prüfen. Man käme weiter, „wenn die Gewerkschaften Mahnungen der Unternehmenseite nicht als Panikmache oder Kampfansage bezeichnen, sondern einsehen würden, daß nur eine gemeinsame verantwortungsvolle Prüfung der schwierigen Situation zur Lösung der Unzulänglichkeiten führen kann, die beseitigt werden müssen“.

Treibstoffpreise allgemein gesenkt

BONN. Die Mineralölindustrie hat mit Wirkung vom vergangenen Samstag den bisher geltenden Dieselmotortreibstoffpreis um 4 Pf. pro kg und den Benzinpreis um 2 Pf. pro Liter gesenkt. Nach Mitteilung des Bundeswirtschaftsministeriums wurde die Preisenkung durch eine Ermäßigung der Rohölzölle ermöglicht.

Wieder „BV-ARAL“

HAMBURG. In der Bundesrepublik werden zurzeit jährlich 200-250 000 t Benzol hergestellt, wovon etwa 120-130 000 t in den Kraftstoffsektor fließen. Der Benzolverband liefert jetzt wieder den aus der Vorkriegszeit bekannten „BV-ARAL“-Treibstoff. Der Preiszuschlag für „BV-ARAL“, das in der alten Qualität geliefert wird, beträgt 7 Pf. pro Liter auf den Zonenpreis. Damit ist, wie der Benzolverband mitteilt, wieder die Möglichkeit gegeben, neben der Normalqualität einen Kraftstoff mit höherer Klopfestigkeit zu tanken.

Produktionsrückgang im Juni

BONN. Kohle- und Stahlmangel haben im Juni zu einem dreiprozentigen Rückgang der industriellen Erzeugung in der Bundesrepublik geführt, erklärt das Bundeswirtschaftsministerium. Für den Rückgang im Konsumgütersektor sei die Auftragschrumpfung verantwortlich. „Auf-fällig ist“, stellt das Ministerium fest, „daß auch die Bauindustrie und Baustoffproduktion — entgegen ihrer saisonüblichen Bewegung um diese Jahreszeit — von der rückläufigen Tendenz erfaßt worden sind.“

Höchstens zehn DM je Gast und Tag

BONN. In Bonn liegt ein neuer Entwurf über die Behandlung von Bewirtungsspesen vor, nach dem je Gast und Tag Bewirtungsspesen nur noch bis zu 10 DM steuerlich absetzbar sind; die darüber hinausgehenden Beträge sind voll zu versteuern. Die Bewirtungsspesen müssen sehr genau nachgewiesen werden. Die Rechnungen sollen vom Geschäftsführer der Gaststätte selbst unterzeichnet sein; eine vom Kellner ausgestellte Rechnung genügt nicht. Die Rechnungen sollen Namen und Anschriften der Beteiligten, die gastgebende Firma, Ort und Datum der Bewirtung und die verzehrten Speisen auflisten. Die Firmen sollen die Bewirtungsspesen auf einem Sonderkonto verbuchen, damit genaue Kontrolle möglich ist.

14 000 Neubeschäftigte

TÜBINGEN. Von im ersten Halbjahr 1951 neu eingestellten 14 000 Arbeitnehmern entfallen rund 85 Prozent auf Industrie und Handwerk, während bei Handel, Verkehr und Öffentlichen Diensten in weitem Abstand geringere Zugänge verzeichnet werden. Der Beschäftigungsstand in der Land- und Forstwirtschaft und bei den häuslichen Diensten war leicht rückläufig.

Umstellungsgrundschulden

TÜBINGEN. Das Finanzministerium von Württemberg-Hohenzollern hat unter dem 12. Juli 1951 eine neue Anordnung für die Behandlung von Anträgen auf Bewilligung des Verzichts auf Umstellungsgrundschulden erlassen, die sich sachlich mit einer ähnlichen Anordnung des Bundesministers der Finanzen vom 27. Juni 1951 deckt. Einzelheiten können bei den Finanzämtern und bei den Verwaltungsstellen für Umstellungsgrundschulden, bei welchen auch Antragsvordrucke erhältlich sind, erfragt werden.

De Gasperi's Bemühungen

Um italienische Kabinettsbildung

ROM. Der mit der Neubildung der Regierung beauftragte italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi hat über das Wochenende die Besprechungen mit den Partei- und Fraktionsführern fortgesetzt. Die Delegierten der bisher in der Regierung vertretenen republikanischen Partei, der u. a. auch der bisherige Außenminister Graf Sforza angehört, erklärten sich dabei zur Mitarbeit im neuen Kabinett bereit. Sie wiesen darauf hin, daß durch eine Beteiligung ihrer Partei die Verteidigung Italiens im Rahmen des Atlantikpaktes garantiert werde. Die gemäßigten Sozialisten Italiens hatten schon am Freitagabend das Angebot De Gasperis abgelehnt.

Während sich De Gasperi um die Bildung seines siebenten Kabinetts bemüht, untersucht die italienische Presse die Gründe der Regierungskrise, die zum Sturz seines sechsten Kabinetts geführt haben und findet sie in der „selbstmörderischen inneren Krise der christlich-demokratischen Partei“. De Gasperi wird ermahnt, bei der Neubildung des Kabinetts an die Stärkung der staatlichen Autorität und der Parteidisziplin zu denken, denn man erwarte eine dauerhafte Regierung, die wirklich regiere.

„Einige Fortschritte“

Harriman macht Teheran Vorschläge

TEHERAN. Zum ersten Male seit Beginn der Besprechungen zwischen dem amerikanischen Sonderbotschafter Harriman und persischen Regierungs- und Parlamentariervertretern sprachen die Perser am Samstagabend von „einigen Fortschritten“.

Der Sonderbotschafter dringt nach Berichten aus seiner Umgebung mit Nachdruck auf eine Wiederaufnahme der von Persien abgebrochenen britisch-persischen Ölverhandlungen. Er hält eine Kompromißlösung für möglich, wenn die beiden Parteien erst einmal wieder an einen Tisch gebracht würden. Nach dem amerikanischen Vorschlag sind Verhandlungen über eine gemeinsame Verwaltung der britisch-iranischen Ölgesellschaft vorgesehen, wobei Großbritannien den Grundgedanken der Verstaatlichung anerkennen soll.

Die persische Polizei händigte gestern dem Hauptvertreter der Anglo-iranischen Ölgesellschaft in Persien, Richard Seddon, die Aufenthaltbescheinigung wieder aus, die ihm am Freitag entzogen worden war. Die Rückgabe erfolgte, ebenso wie vor zwei Tagen der Entzug, ohne Erklärung. Sie hätte eine Ausweisung bedeutet.

MÜNCHEN. Der Generalsekretär des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge“, Otto Margraf, teilte in München mit, daß spätestens im Oktober eine deutsch-italienische Gräberexpedition nach Lybien entsandt werde. Die Expedition soll die weitverstreuten Gräbtstätten der Gefallenen des Afrikafeldzuges ermitteln und die sterblichen Überreste in zwei Friedhöfen bei Tobruk und Bengasi beisetzen.

ASCHAU (Bayern). Bundespräsident Professor Dr. Theodor Heuß hat sich bei einem Sturz auf einer Bergwanderung in der Nähe von Aschau, wo er zurzeit seinen Urlaub verbringt, eine Schulter verrenkt. Der behandelnde Arzt verordnete eine 14tägige absolute Ruhe. Die üblichen Besprechungen mit dem Stab sollen jedoch trotzdem regelmäßig stattfinden.

BONN. Der amerikanische Landwirtschaftsminister, Charles F. Brannan, ist am Samstag zu einem fünfzügigen Besuch der Bundesrepublik in Bonn eingetroffen. Ihm zu Ehren gab Bundesernährungsminister Niklas einen Empfang, an dem auch Staatssekretär Hallstein teilnahm. Anschließend begibt sich Brannan zu einer Besichtigungsreise nach Jugoslawien.

ST. GOARSHAUSEN. Bundestagspräsident Ehlers eröffnete am Sonntag das erste europäische Jugendlager auf der Lorelei, an dem im Laufe von sechs Wochen rund 7500 Jugendliche im Alter von 16-25 Jahren aus 12 Nationen teilnehmen. Ehlers forderte die europäische Jugend auf, „mit neuem Mut und mit neuer Tatkraft etwas Neues zu schaffen“. Die Zeiten von 1871, 1914 und 1939 gehörten ebenso der Vergangenheit an wie 1945.

HERFORD. Die Industriegewerkschaft Metall will zum 60. Gedenktag der Gründung des Deut-

schon Metallarbeiterverbandes an ihre Rentner und Invaliden eine einmalige Jubiläumsgeldunterstützung von 10 bis 30 Mark zahlen. Der Betrag soll zwischen dem 24. und 31. Juli ausbezahlt werden.

KÖLN. Der deutsche Beamtenbund hat am Samstag gegen die Ablehnung, die Vorschlagsrechnungen auf die Gehaltsaufbesserung für Bundesbeamte sofort von 15 auf 20 Prozent zu erhöhen, scharfen Protest eingelegt. Die Ablehnung war durch den Haushaltsausschuß des Bundestages erfolgt.

KIEL. Die erste Strafkammer des Landgerichts Kiel hat am Freitag den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Hedler wurde der öffentlichen Beleidigung im Tateinheit mit öffentlicher Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener und der öffentlichen üblen Nachrede für schuldig befunden. Das Gericht stellte fest, daß Hedler in zwei Reden sowohl die Widerstandskämpfer als auch die Juden beleidigt habe.

BUDAPEST. Die noch in Freiheit befindlichen römisch-katholischen Bischöfe Ungarns haben nach Mitteilung der ungarischen Nachrichtenagentur am Samstag den Treueid auf die Volksrepublik geleistet.

SAO PAULO. Wie DPA aus Sao Paulo erfährt, hat die deutsche Sängerin Erna Sack die brasilianische Staatsangehörigkeit angenommen. Die „Deutsche Nachtigall“ wird in nächster Zeit in Brasilien filmen. Sie hat Verträge für verschiedene Musikfilme abgeschlossen.

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben Spanien eine Anleihe in Höhe von 7,5 Millionen Dollar (31,5 Millionen DM) zum Ausbau des staatlichen spanischen Eisenbahnnetzes gewährt.

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Eise Jung
Copyright by Verlag Bechhold

Erstes Kapitel

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Er hatte so vielversprechend angefangen, dieser zwanzigste Juni: Mit einer strahlenden Morgensonne und blühendem Lindenduft über dem nett gedeckten Frühstückstisch auf dem Balkon. Mit einer Einladung zum Abendessen bei Isa und einem Brief der Fachzeitschrift „Porzellan und Glas“, der folgenden Wortlaut hatte:

Herrn Thilo Falck,
Berlin-W., Traunsteiner Straße.

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr Entwurf unter dem Kennwort „Isolde“ bei dem von unserem Blatt veranstalteten Wettbewerb „Das schönste Teegeschirr“ mit dem I-Preis ausgezeichnet worden ist. Der dafür ausgesetzte Betrag von M. 500.— geht Ihnen in den nächsten Tagen zu.

„Porzellan und Glas“
Schriftleitung

Der Brief, der mit der ersten Post gekommen war, wurde von dem glücklichen Empfänger im Verlauf einer Viertelstunde sechsmal gelesen.

Herrlich! Allein, es gab eine Firma in der Zimmerstraße. Es gab ein Büro mit Zeichentischen, Reißbrettern und Linealen, und Thilo Falck, Preisträger eines künstlerischen Wettbewerbs, hatte pünktlich zum Dienst anzutreten. Das

Träumen und Planemachen, was er wohl alles mit den fünfhundert Mark anfangen könne, mußte auf später verschoben werden.

Was würde Isa, seine kleine Schwester, dazu sagen?

Augen würde sie machen, so groß wie die Teetassen, die er für „Porzellan und Glas“ entworfen hatte, und einen ihrer drolligen Schreie würde sie ausstoßen.

Im Gedanken daran mußte Thilo lachen.

Isas feine, geschickte Hände formten Tierplastiken. Sie waren auf allen Ausstellungen zu finden und wurden gut gekauft. Deshalb konnte sie sich eine hübsch eingerichtete Atelierwohnung im Bayerischen Viertel leisten, in der es nur immer etwas aufdringlich nach allerlei Getier roch.

Na, heute abend würde die Menagerie hoffentlich aus dem Atelier verbannt werden.

Es war anzunehmen, aber sicher war es nicht.

Es konnte dem unberechenbaren Mädel zum Beispiel einfallen, einem ahnungslosen Gast plötzlich während des Essens einen jungen Löwen auf den Schoß zu setzen, ihr Lieblingekaninchen auf dem Tisch herumspazieren zu lassen, den Käfig der weißen Mäuse zu öffnen und unschuldig zu fragen: „Sind sie nicht süß?“

Es war kaum zu glauben, daß Isa heute fünfundsiebenzig Jahre alt wurde. Betragen konnte sie sich manchmal wie ein Backfisch, aber ihre Freunde, die sie eine verblüffend begabte, kleine Kröte nannten, hatten sie alle sehr lieb.

Thilo sah auf die Uhr am Handgelenk.

Donnerwetter, es war höchste Zeit, daß er fortkam, sonst fuhr ihm die Elektrische vor der Nase weg.

Der Brief wanderte in die Rocktasche und wurde mit der Hand noch einmal fest gegen das Herz gedrückt.

Fünfhundert Mark!
In den nächsten Tagen würde er sie besitzen

und sich erstaunlich reich fühlen. Selbstverständlich bekam Isa nun den Türkismatrixring, den sie sich schon seit langem wünschte. In der Mittagspause wollte er ihn kaufen, auch wenn dieser Kauf nicht ohne einen Bittgang um Vorschub beim Chef zu bewerkstelligen sein würde.

Der Chef, der ihm den Vorschub ohne weiteres bewilligt haben würde, war nicht da. An seiner Stelle saß sein Teilhaber, Herr Arnold Borrmann, im Büro.

Schon faul!

Thilo konnte den vor zwei Monaten in die Firma eingetretenen neuen Vorgesetzten nicht leiden. Nach seiner Meinung verstand Herr Borrmann von Tuten und Blasen nichts und noch viel weniger etwas von künstlerischen Tapeten, die zu entwerfen Thilo Falck die nicht immer mit heller Begeisterung empfundene Pflicht hatte.

Trotzdem fühlte sich Herr Arnold Borrmann gedrungen, andauernd zu meckern und zu kritisieren, und weil er bei der Firma Hoppe & Borrmann nur die geschäftliche Leitung innehatte, war es begreiflich, daß ein Künstler wie Thilo sich eine solche Einmischung nicht ohne Widerspruch gefallen ließ.

Auch Herr Borrmann zeigte deutlich Abneigungen, sobald er mit Thilo in Berührung kam, und schon das Zusammensein der beiden in einem Zimmer genügte, um die Atmosphäre mit einem leisen Knistern zu laden.

Heute aber kam die Bombe zum Platzen. Herr Borrmann schlug den erbeteten Vorschub rundweg ab. Seine Hängebacken bebten vor Entrüstung.

Die Angestellten der Firma Hoppe & Borrmann hätten mit ihren Gehältern auszukommen, basta!

Thilo bekam einen roten Kopf, drehte sich auf dem Absatz um und verließ das Büro, die Tür wütend hinter sich zuknallend. Der gereizte Chef rief sie wieder auf und schrie dem

Enteilenden nach, daß er sich ein solches Benehmen energisch verbiete, worauf Thilo stehengeblieben und mit steinerne Ruhe zum ersten August kündigte.

„Sie können sofort gehen, sofort!“ brüllte Herr Borrmann. „Ich will Sie morgen nicht mehr im Hause sehen.“

Thilo verbeugte sich lächelnd und meinte, daß Herr Hoppe bei dieser Sache wohl auch ein Wörtchen mitzureden habe, aber Herr Borrmann ließ sich nicht irremachen.

„Überlassen Sie das ruhig mir, Herr Falck.“ „Und dem Arbeitsamt“, sagte Thilo höflich, kehrte dem erzürnten Chef den Rücken und ging pfeifend durch den langen Flur.

Fünf Minuten später, er war gerade beim Packen seiner Siebensachen, ließ ihn Herr Hoppe rufen, der inzwischen zurückgekommen war und von dem Vorfalle gehört hatte.

„Tut mir furchtbar leid, Herr Falck“, sagte er bekümmert und rieb sich andauernd die Hände, „es ist mir zu meinem Bedauern nicht gelungen, Herrn Borrmann umzustimmen. Er lehnt es ab, weiter mit Ihnen zu arbeiten.“

„Schon gut, Herr Hoppe.“ — Thilo nickte verständnisvoll. — „Ich glaube nur, daß für eine fristlose Entlassung kein ausreichender Grund besteht, Das Arbeitsamt —“

„Der Chef unterbrach ihn schnell. „Könnten wir diese Angelegenheit nicht gutlich regeln, Herr Falck, sozusagen unter vier Augen?“

„Es wäre mir sehr angenehm“, erwiderte Thilo lebenswürdig.

Mit einem vorzüglichen Zeugnis und dem voll ausbezahlten Gehalt verließ Thilo das Büro, nahm kurzen Abschied von seinen Arbeitskameraden und gleich darauf eine Taxe, die ihn zum Juwelier und zu Isa ins Bayerische Viertel brachte.

Das Geburtstagskind stand auf einer Leiter und stieß einen kleinen Überraschungsschrei aus, als es des Bruders ansichtig wurde.

(Fortsetzung folgt)

Nah-Ost in Aufruhr

Mittelmeer-Verteidigung / Anerkennung Israels / Die Erdölfrage

Von unserem Nah-Ost-Korrespondenten Franz v. Caucci

Dieser Artikel wurde wenige Tage vor der Ermordung König Abdullahs von Jordanien geschrieben und ist daher heute von besonderer Aktualität. Die Red.

ISTANBUL, im Juli Bei einer Verteidigung des Mittelmeeres ist es nicht so bedeutsam, daß sein Westen als vielmehr der Osten mit den Meerengen, dem Suez-Kanal, den Erdölreservoir im Hinterland, gesichert wird. Die Aufmerksamkeit des ganzen Ostens wandte sich daher schon seit Monaten nach London und Washington, wo über die Verteidigung beraten wurde, ohne Einigung zu erzielen. Die Ernennung des amerikanischen Admirals Carney zum Oberbefehlshaber Mittelmeer-West hat noch keinesfalls befriedigt, geschweige denn beruhigt.

Die Einigung zwischen London und Washington über alle Fragen, die den Nahen Osten betreffen, läßt viel zu lange auf sich warten. Die Auseinandersetzungen, Verhandlungen, Besprechungen dauern zu lange an, so daß immer wieder Schwierigkeiten und Verzögerungen eintreten. Der Besuch z. B. den kürzlich der jordanische König Abdullah in Ankara abstattete oder der Aufenthalt des Generalsekretärs der Arabischen Liga, Azzam Pascha, in der türkischen Hauptstadt, haben die Türken und die arabische Welt zwar einander näher gebracht, aber der volle Effekt dieser Verhandlungen mußte natürlich ausbleiben, weil man heute im Nahen Osten noch immer nicht weiß, ob die Türkei zum Atlantikpakt zugelassen wird oder ob ein Nah-Ost-Verteidigungssystem aufgebaut wird. Diese Uneinigkeit der Westmächte führt dazu, daß einerseits die USA auf einen Nah-Ost-Zusammenschluß drängen — was schon dadurch dokumentiert wird, daß sowohl König Abdullah als auch Azzam Pascha nach der entscheidenden USA-Botschafterkonferenz in Istanbul ihre Reisen antraten, um mit den Türken ins Gespräch zu kommen —, andererseits aber auch die Orientländer sehr skeptisch, ja sogar abweisend dem Truman-Hilfsprogramm gegenüberstehen, da sie fürchten, daß die geringen Summen, die ihnen bewilligt werden, an politische Bedingungen geknüpft werden. Syrien hat z. B. den Truman-Kredit, der die lächerlich kleine Summe von 120 000 Dollar ausmachte, abgelehnt.

Die Nah-Ost-Länder führen indessen gegen England, gegen die USA und auch gegen Frankreich eine sehr heftige Pressekampagne. Man erklärt eindeutig, daß man sich mehr und mehr von fremden Einflüssen lösen will, seitdem man die zögernde und uneinheitliche Haltung des Westens dauernd vordemonstriert bekommt. Vor Wochen hat man Entscheidungen im Hinblick auf das Mittelmeer erwartet — sie sind bis heute ausgeblieben; seit Monaten verlangt die Türkei ihren Beitritt zum Atlantikpakt — sie wurde wiederholt abgewiesen; die arabische Welt verlangt Waffen,

wenn sie Truppen stellen soll, die im Rahmen der UN einmal aufgerufen werden sollten — man hat an die Lieferung von Waffen die Bedingung der Anerkennung Israels geknüpft. Nun hat man — insbesondere in der Türkei — das Empfinden, als ob England jetzt als Vermittler im wichtigsten Nah-Ost-Problem, nämlich dem von Israel, auftreten würde. Man weiß, daß die Araber niemals einer Koalition beitreten werden, der auch Israel angehört, denn dies würde einer Anerkennung des Judenstaates gleichkommen, die die Araber rundweg ablehnen. Bereits vor einiger Zeit wurde nun angeregt, Israel nur als militärischen Stützpunkt aufzufassen, und dieser Gedanke scheint jetzt von England aufgegriffen zu werden. Israel würde ein Stützpunkt für die USA-Streitkräfte werden, jedoch außerhalb eines Nah-Ost-Paktes stehen, dem wiederum England seine Hilfe gewähren würde. Man fragt sich allerdings, ob die USA einem solchen System die nötigen Garantien geben würden. Auch hier ein Kluff, die kaum überbrückbar erscheint.

Bekanntlich sind die USA durch ihren Botschafter in Teheran im Öl-Konflikt als Vermittler aufgetreten. Eine Wahrung der englischen Position schien schon seit langem ausgeschlossen. Im gleichen Augenblicke nun, da

England sich zurückzog, mit einer beinahe theatralischen Geste den Persern die Konzession vor die Füße warf und verkündete, daß Persien mangels Einnahmen zugrunde gehen müsse, als zu befürchten war, daß Rußland in diese Bresche springen könnte, gaben die Import-Export-Bank und die internationale Wiederaufbaubank — beides amerikanische Einrichtungen — große Kredite an Teheran. Die USA haben damit den Einfluß des Westens — soweit man jetzt voraussehen kann — gerettet und sichtlich an Prestige im Orient gewonnen. Wird sich etwas Ähnliches auch demnächst im Irak zutragen? Man erklärt hier ganz offen, daß die USA heute die einzige Macht darstellen, die in der Lage ist, neben der Türkei genügend Truppen ins Feld zu stellen, um den Orient zu schützen, wobei man nicht die englische Luft- und Flottenstärke übersieht, aber gerade darum argumentiert, daß die Briten und Amerikaner sich einigen müßten, damit gemeinsam ein wirkliches Verteidigungssystem aufgebaut werde.

Der Vordere Orient würde sich verteidigen, sagte Azzam Pascha, wenn es um die Freiheit der Menschen geht. Und die Presse betont, daß es kaum anderswo so sichere Kämpfer gibt, wie innerhalb der Islamvölker. Aber diese Kräfte liegen brach, da die Einfüsse, denen der Nahe Osten unterworfen ist, nicht einheitlich ausgerichtet sind. Noch ist es Zeit, daß London und Washington zur Einsicht gelangen, daß nur eine gemeinsame Linie dazu führen kann, den Orient für das Wohl der freien Menschheit an sich zu fesseln.

Investitionskapital durch Rationalisierung

Große Reserven der westdeutschen Industrie

H. v. St. DUSSELDORF. Das mit einem Bundeszuschuß von 500 000 DM im Haushaltsjahr 1950/51 unterstützte und damit offiziell anerkannte Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft mit seinen Bezirksstellen in Düsseldorf, Hannover, Frankfurt, Stuttgart und München entfaltet gerade jetzt im Ringen der Wirtschaft um Produktionssteigerung bei gleichzeitiger Arbeitskostensenkung eine beachtenswerte Aktivität. „Wieviel Kapital kann gespart werden, wenn man einmal die Betriebe auf ihre Arbeitsweise untersucht und auf konsequente Rationalisierung umbauen würde“, wird in Düsseldorf gefragt. Die Rationalisierungsexperten haben auch gleich Beispiele zur Hand: In einem Steinofenwerk wurde durch den Einbau eines einfachen Schüttelrostes in den Ofen eine mehr als 20prozentige Koksersparung erzielt. Der Schüttelrost soll nun auch in anderen Steinofenbetrieben Anwendung finden.

In einem Werk für autogenes Schneiden und Schweißen wurden durch Vereinfachung der Arbeitsgänge im Jahre 1950 57 Prozent des bisher notwendigen Materials gespart, bei 53 Prozent weniger Ausschuss und einer Produktionswertsteigerung um 23 Prozent je Stunde. In einem anderen Betrieb wurden durch einfache Umkonstruktion einer Ankerkette 70 Prozent Material gespart bei einer Nutzlaststeigerung um 35 Prozent und einer Verbilligung um 18 Prozent. Die Kette, die bisher ein Eigengewicht von 3,4 t (jetzt 1 t) hatte, eine Nutzlast von 15 t (jetzt 20 t) bewältigen konnte, kostet heute DM 2420.— je 100 Meter gegenüber DM 2924.— vor der Rationalisierung. Durch Verwendung von Gitterziegeln, die ein Maurer bedeutend leichter als Normalziegel greifen kann, wurde 1 ckm Mauerwerk in dreieinhalb Stunden mit 148 Gitterziegeln statt bisher in sechs Stunden mit 400 Normalziegeln errichtet.

Das Rationalisierungskuratorium ist gegenwärtig vor allem darum bemüht, einen Erfahrungsaustausch zwischen Betrieben der gleichen oder ergänzender Branchen herbeizuführen. So haben sich Firmen des Maschinenbaus, der Hüttenindustrie, der Werkzeug-, Blechwaren-, chemischen, Glas- und Papierindustrie zusammengesetzt und über die Verbesserung und Vereinfachung der Arbeitsgänge

diskutiert. Das Motto hierfür lautet: „Was bei der Firma A. zu einem wirtschaftlichen Erfolg führte, kann auch der Firma B. helfen.“ Im Mittelpunkt aller Betrachtungen steht jedoch der Mensch, stellte der Leiter der Düsseldorfer Bezirksgruppe für Rationalisierung fest. „Bei weniger Handarbeit soll mehr Kopfarbeit geleistet und dadurch der allgemeine Lebensstandard der Bevölkerung gehoben werden.“ Dabei ist es auch begreiflich, daß die Gewerkschaften sehr interessiert an diesen Bestrebungen mitarbeiten und nach Außen

Mit 250 000 DM in den Westen

Ostzonenreferent setzte sich „erfolgreich“ ab

mg. HAMBURG. Von frühester Jugend an wurde der jetzt 31jährige Udo Gümpel in kommunistischer Denkungsart erzogen. Er war ein gelehriger Schüler, und also brachte er es nach dem Einmarsch der Russen schnell bis zum persönlichen Referenten des Leiters der Außenhandelsstelle bei der Deutschen Wirtschaftskommission der Ostzone. Im Range eines Regierungsrates stehend, hatte er dort die Aufgabe, aus den Satellitenstaaten angekaufte Güter möglichst günstig auf illegalem Wege in den Berliner Westsektoren in DM-West zu verwandeln. Diese Geschäfte gingen glänzend, die Panzerschränke der Außenhandelsstelle waren meist gestapelt voll mit Westmark. Auch Gümpel profitierte nicht schlecht davon.

Warum er dann trotzdem — nach seinen eigenen Angaben — 1949 plötzlich begonnen hatte, für die Amerikaner Spionage zu treiben und ihnen ständig Kopien der von der DWK gefälschten Handelsabkommen zu liefern, blieb im Dunkeln. Als erfahrener Ostzonenbeamter wußte er jedenfalls im Herbst 1950, als man ihn nach Karlshorst beorderte, was die Stunde geschlagen hatte. Statt nach Karlshorst zu gehen, wandte er sich nach West-Berlin, allerdings nicht ohne vorher einen tiefen Griff in den nächsten Panzerschrank seiner Dienststelle getan zu haben. Dabei blieb rund eine Viertelmillion DM (West) in seinen Händen kleben. Dieser Griff war es, der ihn jetzt vor die Schranken eines Hamburger Gerichts brachte.

„Mama Lucia“

SALERNO. Die 62jährige Italienerin Lucia Apicella, die in den letzten fünf Jahren in der Umgebung von Salerno mehr als 800 im Kriege gefallene deutsche Soldaten ausfindig gemacht und dem Volksbund für Kriegsgräberfürsorge übergeben hat, ist auf Einladung des Martens-Verlages und der „Münchener Illustrierten“ zu einem Besuch nach München abgereist.

„Mama Lucia“, wie sie allgemein genannt wird, hat sich in der Gegend von Salerno im Laufe der Jahre einen legendären Ruf erworben. Jeder, dem die in schwarz gekleidete kleine Frau auf einer der Gebirgsstraßen begegnet, ist glücklich, sie ein Stück im Wagen mitnehmen oder einen der kleinen Zinnsärge, in denen sie die Gebeine der gefallenen deutschen Soldaten abholt, in die Stadt bringen zu können. Auf ihrer Reise nach München bringt sie 108 dieser Särge den Angehörigen der gefallenen Deutschen mit.

rungen der Rationalisierungsfachleute bereits manchen guten Vorschlag vorgelegt haben.

Der Ruf nach gesteigerter Produktivität der westdeutschen Wirtschaft wird jedoch nicht nur von deutschen Stellen, sondern vor allem von Amerika im Hinblick auf das bevorstehende Ende des Marshallplanes erhoben. Wie in allen anderen Marshallplanländern wurde auch in Deutschland eine sogenannte „Produktivitätszentrale“ aufgebaut, deren Aufgabe: Hebung der Produktivität sowie Nutzbarmachung der technischen Hilfe, die der Marshallplan bietet, vom Rationalisierungskuratorium übernommen wurde. Technisch-wirtschaftliche Anfragen deutscher Firmen werden über das Rationalisierungskuratorium von amerikanischen Stellen beantwortet. Kosten sparende Standardisierung wollen deutsche Firmen in Amerika studieren. In Deutschland würde beispielsweise durch eine Begrenzung der gegenwärtig über 90 Herdtypen auf ein Dutzend eine Kostensenkung möglich sein.

„Unsere Arbeit hat aber auf die Dauer nur wenig Erfolg, wenn nicht der Handel seinerseits auch rationalisiert und auf die oft überholten hohen Handelspreisen verzichtet“, klagen die Rationalisierungsexperten, „die Techniker tun alles, damit die Waren billiger und die Lebenshaltung besser werden.“

Auswandererlager

MÜNCHEN. In Anwesenheit des Vorsitzenden der amerikanischen DP-Kommission in Washington, Jon Gibson, wurde in Karlsruhe bei München ein Auswandererlager für Volksdeutsche feierlich eröffnet. Durch dieses und ähnliche Lager in Hanau und in Wetzlar bei Hamburg sollen bis zum 30. Juni 1952 Heimatvertriebene geschleust werden, die auf Kosten der deutschen Bundesregierung, der amerikanischen Regierung und privater amerikanischer Hilfsorganisationen in die USA auswandern können.

Nach einem vor Jahresfrist vom amerikanischen Kongreß verabschiedeten Gesetz können zusätzlich zu den bereits zugelassenen DP's 75 000 „Verschleppte“, darunter 54 000 deutsche Heimatvertriebene, in die Vereinigten Staaten einwandern. 12 000 Deutsche wurden im Rahmen dieses Gesetzes schon in Bremerhaven eingeschifft.

Schuld und Sühne

Von Max Mattheiß

„Die Falkin“ — das ist der Titel einer neuen Bertelsmann-Volksausgabe — hat sich lange Jahre bemüht, ihren Mann vom Schmutz und Wildern abzuhalten. Er aber hörte nie auf sie, und nun ist es zu spät zu einer Umkehr, wie der folgende Ausschnitt schildert.

Nicht so gleichgültig dagegen nahm die Falkin die Veränderung ihres Mannes hin, die sie seit jenem Herbsttag an ihm beobachtete. Er kam nur selten heim, und diesmal stand er herum, als wäre er sich selber fremd geworden.

Des Nachts, da er lange schlaflos lag, nahm sich die Minni ein Herz, ihn ob seiner Verschlossenheit zu befragen:

„Es gefällt dir wohl nimmer daheim?“ begann sie.

Er war zu überrascht, als daß er gleich Antwort hätte geben können. Erst nach einer Weile sagte er sich: „Von daheim redst du! Eine schöne Heimat, in der man nicht einmal mehr sicher ist.“

Was wollte dieser Hohn besorgen?

Aus ihrem Eigendenken entgegnete sie schlichtend: „Laß mich nur sorgen, Martin, daß ich den rechten Weg für dich noch finde.“

„Spar dir das“, murrte er, „mich bekehrst du nimmer.“

Sie wollte ihn zur Einsicht mahnen: „Schandbar, wie du's heuer wieder treibst! Machst dir denn gar kein Gewissen draus?“

„Diese Frag' stünd mir wohl besser zu; denn solche Schuld wie du hat sich noch nie ein Hohenschwalger aufgeladen.“

Merkwürdig, ohne sonderliche Erregung nahm die Minni den Antwort hin. Sie sagte nur darauf: „Ein bißel überhoben hat sich da der Wildererhauptide, dem, wie ich glaub, nicht einmal ein Menschenleben heilig ist, wenn's drauf ankommt.“

Was hatte sie da angerichtet? Gerade jetzt, in diesen Tagen solche Redel! Der Martin fuhr

auf, und wenn das Dunkel seinen Blick auch barg, so konnte ihn die Minni doch brennend auf sich fühlen.

„Wehr! Ist kein Verbrechen“, brachte er aus schwerem Atem vor.

Beschwörend mutete die Minni diese Antwort an, daß sie davor erschrak. War das noch als Erwiderung zu verstehen, oder hatte es gar für etwas Bestimmtes zu gelten? Sie wagte nicht zu fragen.

Dies Schweigen aber nahm dem Falk die letzte Sicherheit.

„Weißt du's denn schon?“ verriet er sich.

O Gott, da mußte Schweres geschehen sein! Der Martin redete der Besorgten und noch mehr sich selber Fassung zu.

„Es fehlt ja nicht so weit, soviel ich noch geschwind hab sehen können. Und dann sind ihm ja die andren gleich zu Hilf gekommen.“

Furcht und Abscheu empfand die Minni vor jedem seiner Worte, und als er wieder seine Tat zu mildern suchte, da verwahrte sie sich, ihn noch weiter anzuhören.

Schon beim ersten Morgengrauen machte sich der Martin reisefertig. Trotz der leisen Schritte entging der Lauschenden nicht die Hast seiner Vorbereitungen. Gut schien er sich auszurüsten; denn die Kastentüre quiekte immerzu. Er kam dann vorsichtig herein, legte seine Stiefel an und steckte sich noch einen dicken Brotkeil ein. Überlegend stand er da, der Minni abgewandt, bis er endlich wagte, nach ihr zu blicken.

„Ich muß jetzt auf längere Zeit verschwinden“, erklärte er abschiednehmend und fügte nachdenklich hinzu: „Es könnt auch sein, daß wir uns nimmer sehen.“

„Was hast du vor?“ bangte sie ihn an.

Da drückte draußen jemand auf das noch versperrte Haustürschloß. In dieser Früh ein Nachbar? Nein, das Schreckgesicht des Falken ließ anderes ahnen. Er horchte mit Mund und Augen, indes er mit verkramptem Griff die Minni abhielt zur Tür zu gehen. Wie von

Fluchtgedanken angetrieben spähte er die Fenster ab. Alle Läden waren noch geschlossen, ein Glück.

„He, aufgemacht!“ dröhnte ein herrlicher Ruf.

Geräusche an der Klinke und schwere Stieftöße gaben ihm gehörigen Nachdruck. Jetzt gab es keinen Zweifel mehr.

Der Martin sprang hinaus ins Stübel, das Fenster ging und nun konnte die Minni befreiter atmen. Dennoch stand sie reglos, lauernd.

Ein berstendes Geräusch, das Schloß war abgesprengt, und schon war sie von zwei Gewehren zu Stand und Red gezwungen.

„Wo ist er?“

Die beiden warteten die Antwort gar nicht ab, rannten die Schreckerstarre rauh zur Seite, durchstößten die Stuben. Sie mochten suchen.

Da gelte es von ferne durchs offene Fenster: „Halt!“ „Halt!“

Ein Schuß! Ein zweiter, dritter.

Die Minni stürzte hinaus, suchte irren Blickes des Gelände ab. Nichts!

Entkommen also, Getrost konnte sie sich hauswärts wenden. Aber was sprang der Kajet jetzt so schreiend die Stiege herunter! Hatte er etwa von droben aus mehr als sie gesehen! Die Minni blickte nochmal um. Aus den verstreuten Büschen traten zwei Grüne hervor. Sie strebten der Brandwiese zu, hatten es nicht eilig und näherten sich einem Ziele, vorsichtig wie dem Hirsch im Wundbett.

Oh, wie weiteten sich jetzt der Minni die Augen, wie würgte sie das Ahnen! Nun ging sie mit ihrem Buben dieser Stelle zu.

Einer der Männer war schon angelangt. Er bückte sich nieder, erhob sich aber kurz darauf. Die Minni schaute unverwandt nach ihm.

Nein, er redete nichts zu Boden, und auch jede Handreichung galt ihm schon als müßig.

„Sie haben unsern Vater erschossen“, stieß der Kajet aus.

Für den Bücherfreund

Unsere kleine Stadt

Die kleine Stadt und ihre Menschen. Bilder — Eindrücke — Gedichte, von P. Philipp mit 43 Kunstdrucktafeln, darunter 14 Vierfarbendrucke und einer Einführung von Carl Meißner. Walter Hildecke Verlag, Stuttgart-Weil der Stadt.

Aus den verbildlich reproduzierten Bildern des Malerhumoristen Philipp spricht eine innige Herzlichkeit, die den Beschauer Blatt um Blatt genießen läßt und ihn aus der Hetze des Alltags herausführt. Philipp fand die meisten Vorbilder für seine behaglich-idyllischen Kleinmalereien in Rothenburg ob der Tauber. Dazwischen weiß der Spitzweg unserer Zeit mancherlei Vergnügliches von seinen Modellen und aus ernstem und heiteren Mußstunden zu erzählen. Auf diese Weise ist ein Feiertagsbuch entstanden, eine rechte Geschenkgabe für alle Gelegenheiten. lk.

Kulturelle Nachrichten

Etwa 70 Vertreter aus allen von Friesen bewohnten Gebieten Hollands, Deutschlands und Dänemarks kamen in Leeuwarden, der Hauptstadt der holländischen Provinz Friesland, zu einem Friesenkongreß zusammen, der vor allem einem gegenseitigen Austausch von Angaben und Unterlagen auf den Gebieten der Toponomie und der Geschichte dienen soll. Außerdem sollen Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Zusammenarbeit geschaffen werden. Verhandlungssprachen des Kongresses, der von der friesischen Akademie Leeuwarden veranstaltet wird, sind friesisch, holländisch und deutsch.

Unter dem Titel „Kennwort: Unternehmen Heartbreak“ erscheint im Herbst im Verlag Scherz & Goverts, Stuttgart-Hamburg, die deutsche Ausgabe eines Romans von Duff Cooper, der in England einen sensationellen Erfolg hatte. Der britische konservative Politiker und ehemalige Minister Duff Cooper, dessen Talleyrand-Biographie seinerzeit in Deutschland sehr erfolgreich war, erzählt in seinem ersten Roman ein wahres Begebnis aus der Tätigkeit des britischen Geheimdienstes im zweiten Weltkrieg.

Meckerhilfe für die Post

Ih. Wer will noch behaupten, die staatlichen Betriebe ließen es an Initiative fehlen? Seht euch die Deutsche Bundespost an, und ihr werdet eines Besseren belehrt! Die Oberpostdirektion Tübingen wünscht, daß mehr gemekert wird. Nicht hinterherum, sondern ihr direktament ins Gesicht. Auch nicht bei den Briefträgern, Schalterbeamten und Telefonistinnen, sondern schriftlich oder mündlich beim Oberpostmeisterdezernenten, der möglicherweise der Herr Oberpostpräsident selbst ist. Vor allem am Urteil der alten Postkunden — darunter sind vermutlich solche Betriebe zu verstehen, die täglich der Post hohe Tribute zahlen — ist die Oberpostdirektion Tübingen besonders interessiert. In Briefen an ihre Kunden, in denen zur freimütigen Kritik aufgefordert wird, gibt die oberste Poststelle des Landes unumwunden zu, daß sich auch in ihrem Betrieb Fehl- eingeschlichen haben können, von denen die Post erst etwas durch ihre Kunden vernimmt. Wo ist da noch etwas von der vielbesprochenen Angst der Behörden, sich in die Karten sehen zu lassen?

Ein anderer Satz aus dem Rundschreiben wirkt direkt wie Balsam auf die Seelen der vorschnellen Kritiker. Sollte er nur aus taktischen Erwägungen geschrieben worden sein, dann ist er auf jeden Fall eine Meisterleistung, die jedem Werbefachmann zur Ehre gereichen würde. Da heißt es: „Vielleicht haben wir, zu sehr im gewohnten Geleise laufend, mit der Entwicklung nicht richtig Schritt gehalten.“ Alle Postkritiker sind geschlagen. Bei einer solch höflichen und verbindlichen Aufforderung zum Meckern muß ja die Schimpfplatte pianissimo ablaufen.

Aber die Oberpostler, die nach den Worten des Briefes nicht vom grünen Tisch aus regieren, sondern den Pulsschlag des Wirtschaftslebens spüren und ihren Betrieb in allen seinen Zweigen den Erfordernissen unserer Zeit anpassen wollen, sind auch nicht abgeneigt, lobende Worte aus dem Publikum entgegenzunehmen. Anerkennung spornet bekanntlich an, und da wir alle am Aufbau einer nach modernen Grundsätzen arbeitenden Post interessiert sind, wollen wir gerne dafür plädieren, daß Kritik und Lob der Post gegenüber gerecht verteilt werden.

Bregener Festspiele eröffnet

Tausende sahen und hörten den „Zigeunerbaron“ Drahtbericht unseres Redaktionsmitglieds Dr. Karl Lerch

Bregenz. Als festlicher Höhepunkt des Feriensommers am Schwäbischen Meer nahmen am Samstag die 6. Bregener Festspiele ihren Anfang. An Bord des schnellsten Bodenseeschiffes, der „Austria“, waren die Spitzen der Behörden, die mitwirkenden Künstler und Journalisten aus acht Nationen versammelt, als der österreichische Kultusminister Dr. Felix Hürdes die feierliche Eröffnung vornahm. Der Zusammenklang vielfältiger froher Eindrücke, wie ihn die schöne Landschaft mit See, weiten Ebenen und ragenden Bergen bietet, soll sich nach den Worten des Ministers auch auf das Festspielprogramm übertragen. Als Premiere erfolgte am Samstagabend die Aufführung des Spiels auf dem See der Johann-Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron“.

Frohgestimmt sahen 8000 Zuschauer auf der Bühne über den Wellen eine groß angelegte Inszenierung mit berühmten Solisten, beschwingten Balletts und bewegten Massenszenen. In einem Theaterrund, das bei dem diesjährigen Bühnenaufbau besonders geschlossen wirkte, kamen trotz der großen Entfernung zwischen Orchester und Zuschauerreihen die unsterbliche Musik des Walzerkönigs und die weltlich berühmten Soli und Duette voll und tragend zur Geltung. Große Stimmen wie die Eather Réthys, Karl Friedrichs und Kurt Pregrers rissen die Zuhörer in den weiten Bühnenraum die Handlung pausenlos und organisch ablaufen zu lassen und erzielte besondere Effekte mit den Aufzügen einer bunt kostümierten Kompanie. An die 300 Mitwirkende, nicht berechnet Pferde, Maultiere und Ziegen, waren in einer ständig fließenden organischen Bewegung. Die weiten Entfernungen des Bühnenraums wurden von der Regie, der Inspektion und nicht zuletzt vom Dirigenten Anton Paulik, der nach allen Himmelsrichtungen seine Zeichen geben mußte, mit erstaunlicher Routine bewältigt.

Erstaunlich war allerdings auch der Sonderbeifall, den das militärische Gepränge mit Kürassieren, Grenadieren und zackigem Parade-

marsch erzielte, doch blieb unklar, welche Nation auf den Zuschauerbänken sich so mitgerissen fühlte.

Die Verbindung der Handlung mit der Wasserfläche entspricht der ursprünglichen Intention des Komponisten und des Textautors: sie wollten ihre Handlung mit betont ungarischem Lokalkolorit ans Ufer der Theiß verlegen und schreiben Auftritte im Kahn und verfallendes Festungsgemäuer im Sumpfgelände vor. Diese straußgerechten romanischen Vorstellungen brachte die diesjährige Bühnenbildner jedoch nicht so sicher zum Ausdruck wie seine Vorgänger. Wie ganz Bregenz, von der freundlichen Auskunft an die Fremden bis zum temperamentvoll Mitwirkenden im Chor und Kompanier, seine Festspiele mitgestaltet, ist eine erfreuliche Gewähr für den schönen Zusammenklang von menschlicher Wirkung und sommerlich frohstimmender Landschaft in kommenden Jahren.

50 Jahre Handwerkskammer

Stuttgart. Die Handwerkskammer Stuttgart hat am Samstag ihr 50jähriges Bestehen gefeiert. Die Kammer betreut in den Kreisen Stuttgart, Backnang, Böblingen, Eßlingen, Schwäbisch Gmünd, Göppingen, Leonberg, Ludwigsburg, Nürtingen, Vaihingen/Enz und Waiblingen 37 913 Betriebe mit insgesamt 133 000 Beschäftigten. In einer Festansprache sagte der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, daß die Entwicklung aus dem Nichts der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu ihrer heutigen Blüte auf dem Untergrund einer breiten und festgefühten Handwerkerschicht erfolgt sei. Am Anfang der großen Industrieunternehmen des Landes habe immer die Werkstatt eines Handwerkers gestanden. Es habe sich jedoch gezeigt, daß neben der Industrie sehr viel Platz für ein leistungsfähiges Handwerk übrig geblieben sei. Die Industrie habe sich als neuer, guter Kunde des Handwerks erwiesen. Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, der seinen Krankheitsurlaub unterbrochen hatte, betonte, daß wir auf dem besten Wege seien, zur alten Handwerksordnung zurückzukehren.

Aus Südwürttemberg

Vorsicht, Hühnerpest!

Tübingen. Das Innenministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Die Hühnerpest ist in den letzten beiden Jahren verschiedentlich in das Land Württemberg-Hohenzollern durch die Einfuhr ausländischer Eier eingeschleppt worden. Die Seuchenausbrüche beschränkten sich meist auf Einzelbestände in Kurorten, Sommerfrischen oder kleineren Städten der Schwarzwaldkreise und des Bodenseegebietes. Die bäuerlichen Hühnerhaltungen und Zuchten blieben jedoch bis vor kurzer Zeit von der Hühnerpest völlig verschont. Neuerdings ist aber die Hühnerpest durch die Einfuhr von Junggehennen aus Nordrhein-Westfalen besonders in die Kreise Tübingen und Heilbronn eingeschleppt worden und hat sich dort ziemlich rasch ausgebreitet, so daß bis heute 17 Ortschaften mit 98 Gehöften von der Hühnerpest betroffen worden sind. Die Verluste sind jeweils erheblich. Die Hühnerhalter werden deshalb aufgefordert, den Gesundheitszustand ihrer Hühnerbestände besonders zu beobachten und durch sofortige Anzeige aller Verdachtsfälle bei dem zuständigen Regierungsveterinär oder Bürgermeisteramt die wirksame Bekämpfung dieser verheerenden Hühnerseuche zu unterstützen und vor allem beim Zukauf von Hühnern größte Vorsicht walten zu lassen. Als besonders verdächtig müssen gehäufte, rasch aufeinanderfolgende Erkrankungen von Hühnern des eigenen Bestandes wenige Tage nach Zukauf von Junggehennen oder anderem Geflügel gelten.

sichtlich die Ehrenbürgerurkunde zu seinem 77. Geburtstag am 11. August dieses Jahres überreichen.

Heimatkirchliches Treffen der Donauschwaben

ow. Reutlingen. Gestern fand in Reutlingen das zweite große heimatkirchliche Landestreffen der Donauschwaben aus Jugoslawien, Ungarn, Rumänien statt, zu dem aus dem ganzen Lande rund 3000 Landsleute gekommen waren. Höhepunkt des Treffens war — nach den vormittägigen Gottesdiensten — die Festversammlung in der Friedrich-List-Halle, zu der sich eine große Anzahl prominenter Gäste eingefunden hatte. Unter diesen sah man auch Innenminister Renner und Arbeitsminister Wirsching. Unter den kirchlichen Gästen und Vertretern neben Bischof Hein, Stuttgart, und Heimatpfarrer Fritz Mila für die Katholiken, Oberkirchenrat Keller, Stuttgart, Prälat Hufnagel als Vertreter von Bischof Dr. Leiprecht, Rottenburg, sowie Dr. Maier als Vertreter des evang. Hilfswerks.

Die Festversammlung eröffnete der Bundespräsident der südostdeutschen Landsmannschaft, H. Hamann, der in seinen Eröffnungsworten die genannten Vertreter von Staat und Kirchen herzlich begrüßte. Er verlas zu Beginn auch ein Schreiben von Staatspräsident Dr. Müller, der darin seine Glückwünsche für das Treffen übermittelte. Gleichzeitig dankte Präsident Hamann dem Staatspräsidenten dafür, was für die Donauschwaben bisher an großzügiger Hilfe getan worden ist. Desgleichen sprach er den Dank im Namen aller Versammelten aus an die Vertreter von Staat und Kirche, insbesondere auch Altlandesbischof D. Wurm und Bischof Dr. Leiprecht sowie Oberkonsistorialrat Gerstenmaier vom Hilfswerk.

Landräte fahren nach Frankreich

G. Balingen. Auf Einladung der französischen Regierung machen die 17 Landräte der französischen besetzten Zone Württembergs vom 2. bis 12. August eine Studienreise nach Frankreich. Sie dient dem Studium der Verwaltungseinrichtungen der dortigen Präfekturen; darüber hinaus wird unseren Landräten die Gelegenheit geboten, mit der modernen französischen Bauweise und im besonderen mit interessanten wasserwirtschaftlichen Anlagen eingehend vertraut zu werden.

Tödlich verunglückt

F. Ravensburg. Auf dem Motorrad tödlich verunglückt ist am Freitagabend die 16jährige Leselotte Hecht aus Ravensburg auf der Straße zwischen Langenargen und Teitnang. Der 22jährige Fahrer glitt in scharfem Tempo in einer Kurve aus der Fahrbahn. Das auf dem Sozius sitzende Mädchen beugte sich etwas zur Seite und prallte mit der Stirn auf einen Baum. Der Tod trat sofort ein. Der Fahrer ist unverletzt.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Dienstagabend: Am Montag bei südwestlichen Winden wechselnd bewölkt bis schwül mit Höchsttemperaturen um 23 Grad. Neigung zu einzelnen gewittrigen Schauern. Am Dienstag bei Winden aus West bis Nordwest etwas kühl, zeitweise stärker bewölkt und Regenschauer.

Aus Nordwürttemberg

Vierte Neckarbrücke wieder aufgebaut

Stuttgart. Als die vierte wiederaufgebaute Brücke von insgesamt acht zerstörten Stuttgarter Neckarbrücken wurde die Aubrücke in Stuttgart-Münster am Freitag vom Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett dem Verkehr übergeben. Die Aubrücke war am 21. April 1945 von einem deutschen Sprengkommando zerstört worden.

Willy Bürkle auf freiem Fuß

Stuttgart. Der Stuttgarter Unternehmer Willy Bürkle wurde am Freitag aus der Konkurshaft entlassen. Vor seiner Entlassung unterzeichnete Bürkle eine vom Konkursanwalt angefertigte Liste der Konkursmasse und leistete den Eid darauf, daß er über keine weiteren Vermögen ver-

Kurze Umschau

25 Flaschen Wein „organisierten“ sich drei der sieben Feuerwehrleute, die als Brandwache nach dem Großfeuer im Sägewerk Kappelmühle zurückgeblieben waren. Die durstigen Feuerwehrleute, die mit Essen und Trinken reichlich versorgt waren, wurden festgenommen.

Einen Championpils, der 7 1/2 Pfund wog, fand in Braunweiler bei Saulgau ein Landwirt.

Unbekannte Täter drangen in die Sakristei einer Kirche in Stuttgart-Hofen ein und entwendeten zwei Kelche im Werte von insgesamt 800 DM.

Ein 14jähriger Geldbeutelräuber, der in letzter Zeit aus den Kleidungsstücken der Besucher des Mannheimer Strandbades Geldbeutel u. a. Wertgegenstände entwendet hatte, konnte dieser Tage von einem Polizisten gefaßt werden.

Wer hat gewonnen?

In der Ziehung der 4. Klasse der 9. Süddeutschen Klassenlotterie wurden am 19. und 20. Juli planmäßig 5000 Gewinne gezogen, darunter folgende größere Gewinne: 1 Gewinn zu 100 000 DM auf die Nr. 136 080, 1 Gewinn zu 30 000 auf die Nr. 153 343, 2 Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nr. 47 649, und 116 085, 4 Gewinne zu je 5000 DM auf die Nr. 15 222, 26 108, 78 951 und 173 044.

fuge. Ein Antrag der Stuttgarter Girokasse, Bürkle weiter in Haft zu halten, wurde abgelehnt.

Das 20. Kind zur Welt gebracht

Matzenbach (Kr. Crailsheim). In Matzenbach im Kreis Crailsheim hat eine Frau dieser Tage ihr 20. Kind zur Welt gebracht. 19 der Kinder sind am Leben, ein Sohn ist im Krieg gefallen.

100 Jahre Kalichemie

Heilbronn. Das Heilbronner Werk der Kalichemie AG. feierte dieser Tage sein 100jähriges Bestehen. Die Fabrik war im Jahre 1851 von dem Stuttgarter Fabrikanten Böhringer und einem Mannheimer Chemiker erbaut worden.

Motorradfahrt in den Tod

Lampertheim. Ein 22jähriger Mann raste am Freitag mit einem Motorrad, das er zur Reparatur bringen wollte, in einer scharfen Kurve über den Straßenrand, stürzte in einen Weizenacker und war sofort tot. Der junge Mann besaß keinen Führerschein und hatte überhaupt keine Kenntnisse vom Motorradfahren.

Ärztlich verordnet wird der Moseltwein in einem Kurerholungsheim, das ein Heilpraktiker jetzt in Bernkastel für Schrothkuren eingerichtet hat. Die Kuremethode, die der Entschlackung und Entfettung des Körpers dient und bisher nur in Oberstaufen (Bayern) angewandt wurde, ist vor 120 Jahren von einem sudetendeutschen Landwirt erfolgreich eingeführt worden.

Unerwartetes „Rennfahrerglück“ hatte ein Lörracher Kraftfahrer, der vor einigen Tagen auf der Heimfahrt nach Lörrach in Schopfheim zufällig auf den Wagen des Bundeskanzlers traf und sich, um schneller heimzukommen, in sein „Kielwasser“ begab. Dr. Adenauer hatte auf seiner Urlaubreise in die Schweiz die Hochschwarzwaldstrecke über den Feldberg und das Wiesental geteilt. Seinem Wagen fuhr ein Mo-

1,2 Millionen Einwohner

Tübingen. Die Einwohnerzahl Württemberg-Hohenzollern hat vor kurzem 1 200 000 überschritten. In den jetzt abgelaufenen drei Jahren seit der Währungsreform stieg die Bevölkerungszahl bei einem Geburtenüberschuß von 21 800 um insgesamt 100 000 an.

Herbert Hoover, Ehrenbürger von Reutlingen

Reutlingen. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, hat das ihm zu seinem 75. Geburtstag im Juli 1949 angetragene Ehrenbürgerrecht der Stadt Reutlingen angenommen. Der deutsche Generalkonsul in San Francisco, Stahlberg, wird Hoover voraus-

Auch das wurde berichtet

torradfahrer voraus, der die Straße freimachte. Lange hielt es der Lörracher allerdings nicht hinter seinem „Schrittmacher“ aus, denn sein Wagen fuhr nur 70 „Sachen“. Immerhin meinte er nachher, so schnell sei er noch nie durch die Dörfer gekommen. Dabei hätten sowohl er als auch der Bundeskanzler großes Glück gehabt, denn wenn irgendwo eine Geschwindigkeitskontrolle stattgefunden hätte, wären sie sicher beide nicht ohne Strafzettel davongekommen.

Als Polizeioberkommissar und guter Bekannter des Tuttlinger Polizeichefs mietete sich ein Hochstapler in einer Tuttlinger Gaststätte ein und unternahm von dort mit einer Taxe ausgedehnte „Dienstreisen“. Schließlich schöpfte der Wirt Verdacht, als er ihn in Begleitung eines bekannten Hausierers sah. Die Polizei nahm den falschen Kollegen und seinen Kumpanen fest.

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl!

Stellenangebote

Jugend-Film-Gemeinschaft sucht Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren zur Übernahme von Wanderkino. Kriegsbeschädigte u. Elektriker sowie ähnliche Berufe werden bevorzugt. Bewerbungen u. Näheres unter „Film“ an Ann.-Exp. LUXEM, MAYEN (Rheinland)

Für Holzsägerei- und Drescherbetrieb wird ein kräftiger Junge (nicht unter 18 Jahren) gesucht, welcher Freude an Maschinen hat. Kost und Wohnung frei. Zuschr. unter G 2890 an die Geschäftsstelle

Geschäftliches

Beinschäden, oft F08e. Flechten, Furunkel und alle Wunden sind heilbar durch Buschsölbe, in Apotheken erhältlich, Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider Wiesbaden 603

Tüchtige Friseurin

die selbständig arbeiten kann, auf 24. Juli od. 1. Aug. ges. Friseur-salon Fischer, Balingen (Württ.)

Firmasener Schuhfabrik mit sehr preisgünstiger Kollektion in Herren-, Damen- und Kinderschuh

sucht Vertreter bzw. Vertreterinnen z. Verkauf an Privat. Auf Wunsch sofort Provisionsvorschuß. Angebote unter G 2893 an die Geschäftsstelle

Wegen Verheiratung meines seitherigen Mädchens junges ehrliches Mädchen

auf 15. Aug. oder 1. Sept. 1951 gesucht. J. Hauffmann, Reutlingen Brennerel, Löhrlfabrik Bebenhäuserhofstraße 8

Als Werksärztin

Ist mir die Gesundheitspflege von rund 1000 Mädchen und Frauen anvertraut. Aus eigener Erfahrung und durch begeisterte Urteile meiner Patientinnen komme ich zu der Überzeugung, daß es gegen die Gesundheitsstörungen des Alltags — gegen akute Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, nervöse Herzbeschwerden, Unwohlsein, Schwindelgefühl — und viele andere Übel, die gerade im Sommer oft plötzlich auftreten, kein besseres Hausmittel gibt als Klosterfrau Melissenessig. Er ist der edelste Bestand unserer Werksapotheke und ich kann allen Frauen nur wärmstens empfehlen, ihn stets griffbereit im Hause zu halten! Dr. med. Eva Karst, Nürnberg, Klosterfrau Melissenessig nur in der bekannten blauen Packung mit drei Nadeln!



Eva Karst, Nürnberg, Klosterfrau Melissenessig nur in der bekannten blauen Packung mit drei Nadeln!

Auf fein-MILKA-Käse!

12 gut belegte Scheiben Brot

.. mit Milka für so wenig Geld!

Den möcht' ich auch gern haben!

Wenn ich nur wüßte, was ich den Kindern immer aufs Brot streichen soll! Jeden Tag kann ich ihnen ja nicht Aufschnitt geben...

Wozu denn auch? Sehen Sie nur, wie gern meine Kinder Milka-Käse essen und wie gut er ihnen bekommt! Streichen Sie Ihren Vieren doch auch den leckeren Milka-Elite, Emmentaler oder Holländer aufs Brot. Da haben Sie etwas wirklich Gutes! 1/4 Pfd. Milka gibt es schon für 35 Pf. Damit können Sie ganze 12 Scheiben Brot bestreichen.

MILKA und Brot macht Wangen rot!

Immobilien/Kapitalien

ATLAS-Grundstücksmarkt

Wohn- und Geschäftshaus in Reutlingen, zentr. Lage, Laden mit Schaufenster, Lagerräume, Garage, schöne Werkstatt, Hofraum und freie 6-Z.-Wohnung sofort zu verkaufen. Kaufpreis: 22 000.- DM, Hyp.-Übern. 12 000.- DM. Büro ATLAS, Tübingen, Poststraße 4

Einfamilienhaus

In der Nähe Reutlingens 6-Zimmer mit Küche, Veranda sowie Remise u. schönem Garten z. 15 000 DM in bar zu verkaufen. Das Haus ist in gutem Zustand und wird zum Herbst frei.

Zuschriften unter G 2895 an die Geschäftsstelle

Konstruktionsbüro

mit 25jähriger Erfahrung im Bau von Sondermaschinen, Vorrichtungsbau, Fließbandanlagen usw. sucht entsprechenden Wirkungskreis, evtl. in Versuch oder Entwicklung und Ausarbeitung von Patenten zur Fabrikationstechnik in sämtlichen Zweigen der Industrie.

Angebote erbeten unter G 2833 an die Geschäftsstelle

SportWoche

7. Jahrgang

MONTAG, 23. JULI 1951

Nummer 113

Neues in Kürze

Am Freitagabend verschied in Freudenstadt Dr. med. Otto Lauer im 81. Lebensjahr, der im ganzen Schwarzwald als der „Turdoktor“ bekannt war.

Der Schachklub Hechingen behält in einem Städtekampf gegen den Schachklub Ebingen mit 10½:7½ die Oberhand.

Die 4x400-Yardstaffel des Krefelder SV 1918 stellte in Birmingham mit 3:17,4 Min. einen neuen Rekord des britischen Leichtathletikverbandes auf. Preußen Krefeld stellte mit 42,4 den bestehenden Rekord bei der 4x110-Yardstaffel ein.

Zehn Nationen haben bisher zugesagt, an den Olympischen Winterspielen 1952 in Oslo teilzunehmen: Großbritannien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Finnland, Deutschland, Island, Schweden, die Schweiz und die USA.

Woll Nürnbergs Stadtväter sich geweiht haben, 30.000 DM für die Ausgestaltung der Stadt als Etappenziel für die Deutschlandrundfahrt auszugeben, wurde die Streckenführung der 11. Etappe so geändert, daß sie in dem 16 km von Nürnberg entfernten Südtal Schwabach endet und Nürnberg überhaupt nicht berührt wird.

Walter Lohmann holte sich in Hannover die deutsche Stebermeisterschaft 1951 in 1:27:23,8 Std. über 100 km vor Jean Schoren (Köln).

Der Aachener Berufsradfahrer Jakob Kropp ist an den Folgen einer Sturzverletzung verstorben.

Der Schwede Torsten Johansson gewann nach seinem Sieg im Semifinale über Drobny auch das Endspiel des Herrenzweiflers beim Internationalen Düsseldorfer Tennisturnier gegen den Exilpolen Skonecki mit 9:7, 7:5, 2:6, 6:2.

Mit 3:0 führt Amerika im Davis-Pokalkampf gegen Japan.

Herbert Klein (München) schwamm in Nürnberg die 300 m Brust in der neuen Freiwasser-Weltbestzeit von 2:33 Min. In den Rekordlisten wird jedoch kein Unterschied zwischen Hallen- und Freiwasserzeiten gemacht.

Der deutsche Mittelgewichtmeister im Boxen, Peter Müller (Köln), verteidigte seinen Titel durch einen Punktsieg nach 12 Runden über Leo Starosch (Essen) erfolgreich.

Der Deutsche Hockeybund ist wieder als provisorisches Mitglied im internationalen Verband aufgenommen. Die Teilnahme des Deutschen DHB an den Olympischen Spielen ist vorgesehen.

Zandt um Brustbreite hinter Golliday

Amerikanische Leichtathleten kamen in Stuttgart meist zu unangefochtenen Erfolgen
Von unserem nach Stuttgart entsandten hb.-Sportredakteur

Die deutschen Leichtathleten sind in diesem Jahr schon reichlich mit Lob bedacht worden. Nicht zu Unrecht: Der Leistungsanstieg und vor allem die wiedergewonnenen Leistungsdichte ist unverkennbar und berechtigt für die erst jetzt wieder beginnenden Vergleichskämpfe gegen internationale Elite zu guten Hoffnungen. Daß aber trotz der erfreulichen Erfolge deutscher Leichtathleten bei den bisherigen Starts im europäischen Ausland doch noch nicht das Niveau der Weltklasse ganz erreicht worden ist, haben

hatte und den Stuttgarter um Brustbreiten hinter sich ließ. Mit 10,5 Sek. wurde für beide eine sehr gute Zeit gestoppt. Da sich Golliday jedoch bei diesem Lauf eine Zerrung zugezogen hatte, mußte er auf den Start über 200 m verzichten, so daß Zandt unangefochten über diese Distanz Sieger wurde. Zeit: 21,5 Sekunden.

Mit großer Spannung erwarteten die 14.000 Zuschauer den 400-m-Lauf Weltrekordmann Rhoden war hier unangefochten Favorit. Um so überraschender war das gute Abschneiden des jungen Nürnberger Haas, der sich an den Amerikaner anhängte und mitschleppen ließ, doch dem großartigen Endspurt des Weltrekordlers nicht gewachsen war. Immerhin unterbot Haas mit 47,3 Sek. seine eigene, gute Leistung von Balingen und erreichte die Jahresbestleistung des Krefelder Geister, Rhoden, der die Strecke in 47,3 bewältigte, erklärte anschließend, die Stuttgarter Bahn sei die beste, die er in Europa kennengelernt habe, und er wolle nach den Olympischen Spielen im Neckarstadion versuchen, seinen eigenen Weltrekord zu unterbieten. Gut hielt sich auch der Fürther Dengler gegen den Amerikaner Brown über 800 m: 1:51,0 und 1:52,6 waren ihre Zeiten. In den 110 und 400 m Hürdenläufen waren die Amerikaner, die nicht nur hervorragende Sprinter, sondern auch glänzende Techniker sind, nicht gefordert. Weltrekordmann Attlesley lief die Kurzstrecke in 14 Sek. und Taylor die Mittelstrecke in 53 Sek.

Im Stabhochsprung gab der Amerikaner Jensen nach einem gelungenen Sprung über 4,20 m wegen einer Verletzung auf. Den hoffnungsvollen Pforzheimer Schneider, der die Latte bei 4 m glatt genommen hatte, wäre um ein Haar auch der Sprung über 4,20 m geglückt, was einen neuen deutschen Rekord (bisher 4,16 m) bedeutet hätte. Der Stuttgarter Vogt kam im Weitsprung über Webb (Vereinigte Staaten) mit 6,96 Meter zu einem Erfolg. Dagegen holte sich Webb im Hochsprung mit 1,95 m den Sieg. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen kam Hipp, Balingen, mit 14,64 bzw. 47,10 m hinter die Amerikaner O'Brien, 15,80, bzw. Doyle, 48,56 m.



Wie ein Vogel fliegt der Leichtgewichtler Webb (USA) im Hochsprung über die Latte

die Vergleichskämpfe in den letzten Tagen zwischen deutschen Athleten und einer amerikanischen Mannschaft, unter der sich die beiden Weltrekordler Rhoden (400 m in 45,8 Sek.) und Attlesley (110 m Hürden in 13,5 Sek.) befinden, deutlich zeigt. So kamen auch bei dem Stuttgarter Treffen die Amerikaner fast in allen Disziplinen zu klaren Erfolgen.

In bestechendem Stil, federnd leicht und ansehend mühelos, liefen die Sprinter der USA-Mannschaft. Leider fehlten bei den Deutschen, die im Neckarstadion an den Start gingen, so bekannte Spitzenkräfte wie Fütterer und Kraus (100 und 200 m) und in den Mittelstrecken Huppertz und Ulzheimer. So kam es, daß die Amerikaner sich nicht voll ausgeben brauchten und nur darauf bedacht waren, in den einzelnen Läufen sicher als erste das Zielband zu erreichen. Dennoch erzielten sie dabei Zeiten, die zwar nicht an ihre Rekordzeiten heranreichten, aber für europäische Maßstäbe immer noch als hervorragend bezeichnet werden müssen.

Den spannendsten Zweikampf gab es über 100 Meter: Der Stuttgarter Zandt kam glänzend vom Start weg und führte die ersten 70 m vor Golliday, der jedoch im Endspurt mehr Reserven

Schade revanchiert sich

Nur ein deutscher Sieg in Ludwigschafen

Der deutsche Rekordläufer über 5000 m, Schade, Barmen, bowies beim zweiten Amerikaner-Start in Deutschland, daß man aus einer Niederlage lernen kann. Der Westdeutsche hatte drei Tage vorher in Oberhausen ein zu starkes Tempo vorgelegt und sein Rennen gegen den Amerikaner Stone (und gegen Braun, Barmen) knapp verloren. In Ludwigschafen beging er denselben Fehler nicht mehr. Er sparte sich seine Reserven für den Endspurt und rang den Amerikaner so nieder, daß dieser um glatte 100 m distanziert wurde. Schade (Barmen) siegte in 14:40,4 Minuten vor Stone (USA) 15:15,6 und Eberlein (München) 16:22,0. Dies war aber auch der einzige deutsche Erfolg. In allen anderen Konkurrenzen, in denen die Gäste an den Start gingen, gab es Amerikanersiege. Am besten hielten sich noch der Nürnberger Sprinter Haas, der von Weltrekordmann Rhoden über 200 m (21,4) nur um

Nachwuchs liefert sich erbitterte Rennen

7000 begeisterten sich an tollkühnen Jagden / Rieber wird Lizenzfahrer

Sonderbericht der Sportwoche vom „Schwäbischen Rundstreckenrennen“ in Schwenningen

Bei herrlichem Sommerwetter wickelte sich am Sonntag in Schwenningen auf der idealen Rundstrecke im Stadteil Hammerstätt das schwäbische Motorrad-Rundstreckenrennen für Auswärtler ab. Rund 7000 Zuschauer waren Zeuge erbitterter und spannender Rennen, die teilweise erst in den letzten Runden entschieden wurden. Gefahren wurden lediglich Serienmaschinen, wobei sich in den kleinen Klassen NSU und Puch, in der 350-ccm-Klasse Horex und in der schweren Klasse BMW am zuverlässigsten zeigten. Der Eblingen Heinz Rieber sicherte sich durch einen klaren Sieg in der Klasse bis 125 ccm den letzten Punkt für die Startberechtigung als Lizenzfahrer. Bei den beiden Rennen der Maschinen mit Seitenwagen spielten sich die schnellsten Szenen des Tages ab. Ganz besonders begeisterte das Schwenninger Gespann Vogel/Wenzler in der Klasse bis 500 ccm durch ein überragendes Fahren nach einem Sturz, der ihm den Anschluß an die Spitze versagte. Für jedes der acht Rennen standen Preise des Oberbürgermeisters von Schwenningen, Dr. Kohler, und der Industrie zur Verfügung.

Rund 7000 Zuschauer hatten sich schon am Vormittag zu den Läufen bei dem schwäbischen Motorrad-Rundstreckenrennen in Schwenningen am Neckar eingefunden. Obwohl nur Auswärtler, also der Nachwuchs, an den Start gingen, wurden die Tausende, was fahrerisches Können und Geschick anbelangt, nicht enttäuscht. Die vorbildliche Organisation durch den Schwäbischen Automobilclub Schwenningen (Mitglied des ADAC) ermöglichte einen reibungslosen und schnellen Verlauf der insgesamt acht Rennen. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen großen Industriekorso und den 14-jährigen Erich Bolz aus Rottenburg, der auf seinem Eigenbau-Kleinrennwagen drei Runden der 1,26 km langen Strecke in beachtlichem Tempo durchfuhr.

Auftakt: Renn-Fox

Als erstes Rennen wurde der Sonderlauf über 100 ccm NSU-Renn-Fox-Maschinen gestartet, die zum größten Teil vom ADAC zur Verfügung gestellt worden waren. Bei diesem Lauf kam es einzig und allein auf das fahrerische Können an. Vom Start weg entwickelte sich ein erbitterter Kampf zwischen dem Freiburger Siefert und dem Schwenninger Schlenker, den letzterer von der 12. Runde ab klar für sich entscheiden konnte. Der zuletzt auf dem zweiten Platz liegende Stockacher Martin mußte 100 m vor dem Ziel

absteigen und seine Maschine über die Ziellinie schieben, was ihn auf den dritten Platz zurückwarf. In der 100 ccm-Klasse für Serienmaschinen lag die NSU-Fox von Alfred Kling aus Schömburg bei Calw von Anfang an an der Spitze. Kling baute seinen Vorsprung bis zu 800 m aus. Um den zweiten Platz entstand ein erbittertes Ringen zwischen dem Dauchinger Engesser und dem Ebingen Romminger, das erst in der letzten Runde entschieden wurde.

Rieber nicht zu halten

In der Klasse bis 125 ccm schob sich der Ebingen Rieber auf Puch nach der Hälfte des Rennens immer mehr nach vorne und konnte so einen klaren Vorsprung vor dem heftig nachdrängenden Freiburger Kamrath erzielen. 200 m zurück folgte der Tuttlinger Mäder. Die übrigen sieben Fahrer wurden alle überrundet. Auch in der Viertel-Liter-Klasse lagen die Puch-Fahrer an der Spitze. Hier veränderte sich vor der 11. Runde auch das Bild nicht mehr. Willi Frick aus Tübingen fuhr einen klaren Sieg nach Hause, während sich Schneider aus Oechingen und Baier aus Hochmössingen bis ins Ziel den zweiten Platz streitig machten.

Spannende Zweikämpfe

Der Horber Baiker, der zunächst schlecht vom Start wegkam, drehte seine 350 ccm-Norton (er war allerdings mit einer Spezialmaschine gestartet) in gleichmäßiger Präzision durch die Runden, überholte Fahrer um Fahrer und fuhr schließlich den bis über die Hälfte des Rennens führenden Rösch aus Bleibach um mehrere hundert Meter davon. Beide Fahrer überrundeten das gesamte Feld. Rösch plazierte sich dabei als bester Fahrer der Serienmaschinen. Zu einem herrlichen Zweikampf kam es bei der Halb-Liter-Klasse zwischen der Engl. Triumph und BMW, wobei Heesch aus Stuttgart-Degerloch auf Triumph bis zur dritten Runde unangefochten die Spitze hielt. Durch einen Sturz bei er dann auf den 3. Platz zurück. Steger wurde Hans Herter, Taillfingen, auf BMW mit dem besten Tagesdurchschnitt von 73,5 km/Std., der auf der schweren Strecke mit einer gefährlichen Spitzkehre als außerordentlich gut zu bezeichnen ist.

Höhepunkt: Gespanne

Zweifellos zu den Höhepunkten des ganzen Rennittages wurden die beiden Läufe der Maschinen mit Seitenwagen. Hierbei wurde insbesondere das Rennen der Klassen bis zu 500 ccm zu einem großen motorsportlichen Erfolg. Das Schwenninger Gespann Kurt Vogel/Karl Wenzler auf BMW, das zunächst die Spitze hielt, wurde in der 8. Runde an der Spitzkehre blockiert und überschlug sich. Obwohl inzwischen das ge-



Der kraftvolle Amerikaner Jensen bei seinem 4,20-m-Stabhochsprung im Stuttgarter Neckarstadion
Fotos: Schirner

samte Feld eine ¼-Runde davongezogen war, gaben die beiden Fahrer nicht auf, kämpften sich Meter um Meter an die Spitzengruppe heran, hielten sich sogar noch einmal den zweiten Platz und gingen hinter den beiden ersten Gespannen durchs Ziel. Stürmischer Beifall und ein Sonderpreis belohnten diese ausgezeichnete Haltung und das glänzende Fahren, zumal sich beide zum ersten Mal auf einer Rennstrecke befanden. Ebenso spannend verlief auch der zweite Lauf der Gespanne über 500 ccm. Hier machten sich zuerst die Baden-Badener Stoll/Veith auf BMW und die Stockacher Obwald/Kempler auf BMW das Leben sauer. Nach der Hälfte des Rennens aber drehten die Heilbronner Kritter/Benger auf Zündapp immer mehr auf, ließen alle Konkurrenten hinter sich und schlugen sich in der letzten Runde noch die klaren Spitzreiter Stoll/Veith, nachdem deren Maschine sauer geworden war.

So endete ein Rennittag, welcher dem Nachwuchs der Motorsportler und der Organisation das beste Zeugnis ausstellte. Außer einigen glimpflich abgelaufenen Stürzen ereignete sich glücklicherweise kein Unfall. Das heiße sommerliche Wetter zwang lediglich zahlreiche Fahrer zum Aussteigen.

Ergebnisse

Sonderlauf NSU-Renn-Fox: 1. Schenker, Schwenningen, 23,52,5 (63,4 km/Std.); 2. Siefert, Freiburg, 24,05,0; 3. Martin, Stockach, 24,10,0.
Solomachinen bis 100 ccm: 1. Kling, Schömburg-Calw, NSU-Fox, 25,09,2 (60,4 km/Std.); 2. Romminger, Ebingen, NSU-Fox, 25,26,2; 3. Engesser, Dauchingen bei Schwenningen, NSU-Fox, 25,28,2.
Solomachinen bis 125 ccm: 1. Rieber, Ebingen, Puch, 22,33,2 (67,8 km/Std.); 2. Kamrath, Baden-Baden, Puch, 22,44,5; 3. Mäder, Tuttlingen, Puch, 23,10,9.
Solomachinen bis 250 ccm: 1. Frick, Tübingen, Puch, 25,35,3 (62,3 km/Std.); 2. Schneider, Oechingen, Puch, 27,41,0; 3. Baier, Hochmössingen, NSU, 27,41,3.
Solomachinen bis 350 ccm: 1. Baiker, Horb, Norton, 32,02,8 (70,6 km/Std.); 2. Rösch, Bleibach, Horex, (Bester der Seitenmaschinen), 32,15,5; 3. Lacher, Freiburg, Horex (1. Runde zurück).
Solomachinen bis 500 ccm: 1. Herter, Taillfingen, BMW, 30,46,1 (73,5 km/Std.); 2. Gais, Pforzheim, Triumph, 30,56,9; 3. Hinderhofer, Freiburg, BMW, 31,12,9.
Seitenwagen bis 100 ccm: 1. Häußler-Geister, Biberach, NSU 24,16,2 (62,3 km/Std.); 2. Blocher-Schmid, Gundelhausen, NSU, 14,16,8; 3. Vogel-Wenzler, Schwenningen, BMW, 24,16,9.
Seitenwagen bis 250 ccm: 1. Kritter-Benger, Heilbronn, Zündapp, 22,43,1 (66,4 km/Std.); 2. Stoll-Veith, Baden-Baden, BMW, 22,46,2; 3. Sturm-Backofner, Steinen, BMW, 22,64,0.

Reutlinger Schwimmer holen sich Meistertitel

Gute Ergebnisse bei den württembergischen Schwimmmeisterschaften in Wimpfen

Eigener Bericht

Der 2. Tag der Württembergischen Schwimmmeisterschaften in Bad Wimpfen brachte gute Leistungen. Die erst 13 Jahre alte Ursula Pritzel vom SV Göppingen sorgte durch ihren Sieg über 100 m Crawl in 1:19,6 Min. für die größte Überraschung des Tages. Über 200 m Brust gab es mit der 16-jährigen Inge Allmendinger vom SSV Reutlingen ebenfalls eine jugendliche Siegerin. Ihre Zeit betrug 3:19,5 Min. Beim Staffelschwimmen der Frauen siegte über 4 x 100 m Rücken Schwaben Stuttgart in 6:28,5 Min. und über 4 x 100 m Crawl war der SV Göppingen in 5:38,0 Min. erfolgreich. In der Vereinswertung führt Göppingen mit 123 Punkten vor Schwaben Stuttgart mit 88 Punkten. Bei den Männern errang Klaus Utz, Heilbronn, durch

einen Sieg über 100 m Crawl in 1:05,0 Min. seinen dritten Meistertitel im Crawlschwimmen. Rauscher vom MCV Stuttgart gewann die 200 m Brust in 3:00,4 Min. Über 100 m Rücken wurde Seizer, Schwaben Stuttgart, in 1:17,3 Min. Meister. Einen Sieg von Stolz, SSV Reutlingen, gab es über 1500 m Crawl in 22:49,0 Min. Der SV Gmünd gewann beide Staffeltwettbewerbe. Seine Staffel brauchte für die 4 x 200 m Crawl 10:28,1 Min. und gewann die 3 x 100 m Lagenstaffel in 3:43,9 Min. Jaiser, TB Bad Cannstatt, wurde Sieger im Turmspringen mit 155,6 Punkten. Damit liegt der SV Gmünd in der Vereinswertung mit 153 Punkten vor Heilbronn mit 150 Punkten vorne.

„Weißes Trikot“: Schild

Zweite Etappe der Deutschlandfahrt

In der ersten Etappe der deutschen Radrundfahrt siegte der Belgier Peters, der für den erkrankten Harry Sager die Rabeneik-Fabrikmannschaft führt. Peters wurde mit 5:30,30 Std. Spurtsieger vor Hermann Schild (Chemnitz, Bismarckrad) und Kamper (Schweiz) in der gleichen Zeit. Weder die ausländischen noch die deutschen Fahrer hatten sich die erste Etappe so schwer vorgestellt. Ihnen schwebte die Fahrroute der vergangenen Jahre mit überwiegend flachem Gelände vor. Diesmal ging die Fahrt jedoch durch das Weserbergland, die Lipplischen Berge und den Teutoburger Wald.

Die zweite Etappe gewann der Chemnitzer Hermann Schild in 6:10 Std. vor dem Italiener de Santis, der in der gleichen Zeit einkam. Schild wurde damit Träger des weißen Trikots.

Beste Kanufahrer: Schweden

Deutschland an zweiter Stelle

Die am ersten Tag der Internationalen Kanuländerregatta mit großem Vorsprung führenden Schweden gewannen den gegen starke internationale Konkurrenz ausgetragenen Wettbewerb mit 71 Punkten vor Deutschland 38, Österreich 34 und Frankreich 17 Punkten. Die Schweden arbeiteten mit vorzüglicher Körperhaltung, waren technisch sehr gut und setzten sich in fast allen Disziplinen durch. Selbst im Einerkajak der Männer über 10.000 m waren die Nordländer erfolgreich, obwohl Deutschland seinen Titelhalter Noller am Start hatte. Noller begann auch mit hoher Schlagzahl das Rennen, ließ sich aber durch seine Verfolger aus Schweden ablenken und kehrte bereits nach 300 m. Der silberne Lorbeer des Bundespräsidenten fiel der schwedischen Mannschaft zu.

Kein Gegner für Tübinger Tennis

TC Tübingen erneut Landes-Mannschaftsmeister durch 12:5-Sieg über Saugau

Eigener Bericht

Wenn auch der oberschwäbische Tennissport einige ausgezeichnete Einzelkämpfer aufweist, so ist die Durchschnittsstärke der dortigen Vereine doch zu gering, als daß sie gegen Tübingen, dessen Stärke gerade in der Ausgeglichenheit seiner Mannschaft liegt, bestehen könnten. Dem glatten Tübinger Vorjahressieg über Biberach

schloß sich somit ein ebenso klarer 12:5-Erfolg gegen den diesjährigen Südbezirksmeister Saugau an. Bei den Herren gingen alle Einzelspiele und zwei von drei Doppelspielen an Tübingen. Bei den Damen konnte dagegen Saugau drei von vier Begegnungen für sich entscheiden; eine Überraschung war der Dreisatzsieg von Fr. Frisch (Saugau) über die sehr unsicher spielende Fr. Schöttle (Tübingen). Nach diesen Kämpfen stand der Tübinger Endsieg bereits fest, die Resultate der Gemischten Doppel — Tübingen gewann drei von vier Spielen — waren für den Ausgang ohne Bedeutung.

So erfreulich der erneute Meistertitel für den Tennisclub Tübingen auch ist, so sehr braucht Tübingen häufigere Begegnungen mit Vereinen, die es an Spielstärke übertreffen. Die Möglichkeit dazu würde sich sofort ergeben, wenn die Vereine von Nord- und Südwürttemberg in Zukunft ihre Meisterschaftsspiele gemeinsam austrügen.

Ergebnisse (Saugau zuerst genannt): H E: Jung gegen Gerald 1:2, 2:8; v. Hohenlohe — Böwing 5:7, 1:6; Elsiele — Dr. Gieren 0:5, 5:7; Weiß — Dr. Haffner 1:3, 2:5; Krug — Stolze 3:6, 4:6; Hohner — Benzner 5:7, 4:6; D E: Fr. Frisch — Schöttle 3:6, 10:8; 6:2; Fr. Jung — Fr. Bauer 6:1, 4:5, 5:7; Fr. Kugler gegen Fr. Bäcker 3:6, 6:1, 6:2; Fr. Boden — Fr. Hellmann 9:7, 6:3; H D: Jung v. Hohenlohe — Gerold/Böwing 2:6, 3:6; Elsiele/Weiß — Dr. Gieren/Benzner 1:5, 1:5; Krug/Hohner — Stolze/Hessner 2:6, 5:7, 0:6; D D: Fr. Jung/Jung — Fr. Schöttle/Gerold 2:6, 2:8; Fr. Frisch/v. Hohenlohe — Fr. Bauer/Böwing 2:6, 5:4, 3:6; Fr. Kugler/Krug — Fr. Bäcker/Benzner 5:7, 7:5, 6:0; Fr. Boden/Hohner gegen Fr. Hellmann/Dr. Gieren 2:6, 2:6.

„Tour de France“ unverändert

Louis Bobet (Frankreich) gewann am Sonntag die 17. Etappe der „Tour de France“ von Montpellier nach Avignon über 218 km, in deren Verlauf der 1912 m hohe Ventoux zu bezwingen war. Bobet benötigte sieben Stunden 24 Minuten und 44 Sekunden. Zweiter wurde Barbotin (7:25:24 Std.) vor Bartal (Italien), Geminiani (Frankreich), Koblet (Schweiz), Lazarides (Frankreich), alle gleiche Zeit 7:25:40 Std. In der Gesamtwertung gab es kaum Veränderungen, die Reihenfolge: Koblet, Geminiani, Lazarides, Bartal und Bobet.

Latrobe — das Tal der Hoffnung für zehntausend Einwanderer

Deutsche Techniker bauen eine Industriestadt im Braunkohlengbiet von Yalourn in Australien

Im Staate Viktorien in Australien erstreckt sich inmitten endloser Weidflächen das fruchtbare Tal von Latrobe. Bis vor wenigen Jahren war es ein Weidgrund für die Schafzüchter wie tausend andere in Südost-Australien. Eines Tages entdeckten Prospektoren, die im Auftrage der Regierung das Land nach Bodenschätzen absuchten, Braunkohlenvorkommen, die sich bei näherer Forschung als so reichhaltig und hochwertig erwiesen, daß man sie mit Recht als das größte zur Zeit bekannte Braunkohlengrubenlager der Welt nennen kann. Bereits heute werden 27 Milliarden Tonnen Braunkohle geschätzt, die des Abbaues harren. Weitere Flöze mit nochmal 20 Milliarden Tonnen sind im Verlauf der Bohrungen festgestellt worden.

Das Tal von Latrobe mit der kleinen Stadt Yalourn als Mittelpunkt wird allgemein als die „Ruhr“ des australischen Kontinents bezeichnet. Die Braunkohle wird hier im Tagebau gewonnen. In den vergangenen Jahren des intensiven Abbaues schuf die Technik den berühmten „Canyon von Yalourn“, eine der gewaltigsten offenen Kohlengruben der Welt. Steht man am Rande dieser mehr als vierhundert Meter tiefen riesigen Grube, ist man vom Anblick überwältigt. Tag und Nacht arbeiten Bagger größten Formates an der Erweiterung der Grube und fressen Tausende von Tonnen des kostbaren Brennstoffes in ihre unersättlichen Mäuler, der dann zum Kraftwerk von Yalourn weitergeleitet wird, das den gesamten Staat mit Energie versorgt.

Die Braunkohlengrube ist voll mechanisiert. Endlose Seilbahnen befördern die Kohle zu den Verarbeitungsstätten, von denen sie auch als Kraftstrom über Hunderte von Kilometern in das Land geleitet wird. Der Laie stellt sich ein Bergwerk im allgemeinen und eine Braunkohlengrube im besonderen von Menschen wimmelnd vor.

In der Grube von Yalourn ist der Mensch heute bereits von der Maschine verdrängt. Die mechanischen Greifer, die elektrischen, fast lautlos arbeitenden Seilbahnen, an denen in unendlicher Kette die kleinen Wagen hängen, leisten alle schwere Arbeit. Mechaniker und Ingenieure sind an Stelle der Grubenarbeiter getreten. Ein besonderes System von Sirenen, Pfeifsignalen und Gongs regelt den Betrieb, der etwa die Größe einer Quadratmeile hat, in dem die wenigen Menschen arbeitslos wirken und schaffen. Das Kraftwerk hat eine Kapazität von 500 000 Kilowatt und versorgt in erster Linie die Stadt Yalourn und den Staat Viktorien mit Energiestrom.

Yalourn ist ein Ort, der in seinem Aussehen ganz den Pionierstädten der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gleicht. Er entstand gewissermaßen über Nacht am Rande der Grube und zählt heute rund 5000 Bewohner, Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Verwaltungsangestellte. Die australische Regierung schuf vor etwa zehn Jahren dieses Industriegebiet, dessen Entwicklung ständig steil aufwärts geht. Kernpunkt ist das Tal von Latrobe. Es liegt wie eine Spinne im Netz der Verbindungen zu allen Teilen Südost-Australiens.

Doch schon entsteht in diesen Monaten eine neue Stadt. Morwell ist ihr Name. Deutsche Ingenieure und Fachkräfte bauen sie auf und aus. Sie wird der Mittelpunkt für die vier größten Brikettfabriken jenseits des Äquators sein, die an Ort und Stelle den Rohstoff verarbeiten.

Mit diesen Fabriken hat es eine besondere Bewandnis. Von den gewaltigen Pressen bis zum kleinsten Schraubchen werden sie Stück für Stück von Deutschland eingeführt. Die ersten Maschinen treffen zur Zeit am Ort ein.

Ein Hilfe für den Autofahrer

Die Esso-Gesellschaft hat kürzlich eine neue, vorzügliche Karte der Länder Westeuropas und eines Teiles von Nordafrika herausgegeben. Sie soll vor allem dem Touristenverkehr dienen und ist ganz auf diese Zwecke abgestellt. Die mehrfarbig gedruckte Auto- und Straßenkarte verzeichnet alle wichtigen Straßen und Autobahnen in den betreffenden Gebieten, gibt die Entfernungen zwischen den Hauptstädten an und vergißt auch nicht die Autofahrer über die Flüsse aufzuzeichnen. Sie ist in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache gedruckt und stellt eine wertvolle Hilfe für den Auto-Touristen von Übersee dar.

Wo die „fliegenden Hotels“ überholt werden

Die Sicherheit in der Luft ist oberstes Prinzip der Fluggesellschaften

Wer einmal in Frankfurt, München, Köln oder Berlin eine Stunde im Flughafenrestaurant saß und das Starten und Landen der großen Flugmaschinen der internationalen Verkehrsellschaften beobachtete, macht sich wohl kaum einen rechten Begriff, welcher geradezu weltweite Apparat für jede einzelne Maschine in Bewegung gesetzt werden muß, um die Sicherheit der Fluggäste zu gewährleisten.

Die Menschen, die Passagiere der „fliegenden Hotels“, kümmern sich noch weit weniger darum, wenn sie auf einem Transoceanflug in rund siebentausend Meter Höhe bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 500 Kilometern in der Stunde ihre Mahlzeiten einnehmen, ruhen oder arbeiten und lässig in die bequemen Sessel hingestreckt mit dem Nachbarn plaudern.

Eine der größten Fluggesellschaften der Welt, die in den vergangenen fünf Jahren rund fünf Millionen Luftkilometer ohne den kleinsten Unfall einer ihrer Passagiere zurücklegte, hat ein Sicherungssystem für ihre Maschinen ausgearbeitet, das alle Achtung verdient.

Im Dienst der Gesellschaft stehen heute die viermotorigen Riesenvögel vom Typ „Constellation“, die allein im vergangenen Jahre 66 000 Passagiere über den Atlantik flogen. Jede dieser Maschinen stellt einen Wert von einer Million Dollar dar. Sie werden sorgfältiger behandelt als ein rohes Ei und jeweils nach 1700 Flugstunden in der größten Repara-

der neuen Siedlung ein. Jedes Teilchen ist genau nummeriert und wird nach deutschem Muster aufgebaut und eingerichtet. Während dieser Bericht geschrieben wird, haben die deutschen Fachleute bereits das für sie im Gebiet von Morwell erbaute Lager bezogen, um an die Arbeit zu gehen. In wenigen Monaten werden zum erstenmal die Zehntonnen-Pressen laufen und die ersten australischen Briketts von den Fließbändern in die Güterwagen poltern. In sorgsam ausgearbeiteten Verträgen hat die australische Regierung mit den deutschen Firmen die Lieferung

An den blauen Seen reift der wilde Reis

Romantik und Geschäft um die Reisernte im Lande der Chippewa-Indianer

An den blauen Seen von Minnesota und Wisconsin, in den ehemaligen Jagdgründen der Chippewa-Indianer, reift in diesen Wochen eines glühenden Sommers die begehrte Frucht

dieser Großaufträge für die deutsche Wirtschaft festgelegt, ebenso die Arbeitsbedingungen für das deutsche Personal. Vor kurzem wurde eine weitere Vereinbarung über die Lieferung einer Werksanlage zur Vergasung und Verflüssigung der im Tal von Latrobe gewonnenen Braunkohle unterzeichnet. Es ist ein Projekt von insgesamt 650 000 Pfund Sterling. Das Gas ist für die Industrien von Melbourne bestimmt, wohin es durch „Pipe-Lines“ geleitet wird.

Das Tal von Latrobe ist heute zum „Tal der Hoffnung“ für rund zehntausend Einwanderer aus allen Teilen Europas geworden, die mit Hilfe eines großzügigen Siedlungsplanes der Regierung hier eine neue Heimat finden werden. Deutsche Ingenieure und Techniker schufen und schaffen die Grundlagen zu einem neuen Industriegebiet. Sie bauen Städte und Fabriken, die dem Namen Deutschlands, seiner Wirtschaft und Technik alle Ehre machen.

verfügte die Regierung strenge Gesetze, die die Reisernte wieder in die Hände der Indianer von Wisconsin legte.

Nach Urväterbrauch sammeln sich Jahr für



Der Reis wird wie vor Generationen mit den Füßen „gedroschen“

des wilden Reises. Hier, in einer Landschaft, fern von jeglicher Zivilisation, wo „die Straßen sich im Busch verlieren“, scheint die Zeit still zu stehen. Hier leben die Indianer noch wie vor hundert Jahren, da sie die unumschränkten Herren des Landes waren, bis sie der weiße Mann mit seinem Gewehr und dem „Feuerwasser“ aus den angestammten Sitzen der Vorfahren verdrängte. Aber eins hat die Ausrottung von Mensch und Tier durch den weißen Siedler überdauert: Der wilde Reis, der wie riesige Schilfwälder die zahllosen Seen der Landschaft umgibt und jahrhundertlang die Hauptnahrung der Indianerstämme ausmachte. Heute wie damals geht er seiner Reife und der Ernte entgegen, um für hohe Preise im späten Sommer in die Städte und an die das Land durchreisenden Händler verkauft zu werden. Wilder Reis ist drei bis viermal so ausgiebig und kalorienreicher wie der in den Plantagen gepflanzte und darum in ganz Amerika eines der beliebtesten und auch heute noch weitverbreitetsten Nahrungsmittel. Die Jahresernte beträgt rund 500 000 Pfund, gemessen am Verbrauch ein Tropfen auf den heißen Stein. Daher sind die Preise außerordentlich hoch und der wilde Reis ist heute schon eine gewisse Kostbarkeit, mit der ein blühendes Geschäft getrieben wird.

Nachdem die Städter in die Reisgebiete eingebrochen waren und in ihrer Gier nach dem Gewinn rücksichtslos die natürlichen Reisfelder an den Seerändern zu vernichten drohten,

Jahr die Angehörigen der Chippewa-Stämme im späten Sommer an den Ufern der Seen, um den dann gereiften wilden Reis zu ernten. Über Nacht wachsen die Wigwams aus Birkenrinde am Uferland in die Höhe. In Gruppen von fünf bis sechs Familien hat man sich vereint und den gesamten Hausrat auf Booten mitgeführt, so daß man für lange Zeit von den Siedlungen unabhängig ist. Die „Reislager“ sind bereit, um mit der Ernte zu beginnen.

Am frühen Morgen fährt man mit den Booten durch den hochgeschossenen wilden Reis am Seeufer. Vorne sitzt der Mann und stakt das Boot vorwärts, hinten die Squaw, die mit einer Art Dreschflegel die Körner von den Stengeln streift und sie auf den Boden des Bootes fallen läßt. Von der Ferne glaubt man Schilfschneider am Werk zu sehen.

Ist ein Boot voll, kehrt man zum Lager zurück und breitet die Ernte aus. Etwa drei Zentner Reis für jedes Boot ist der Tagesertrag. Wenn die Ernte beendet ist, opfert der Häuptling eine Handvoll Körner den alten Göttern der Vorfahren und bittet um den

Die Stare erobern Englands Städte

Selbst die Uhrzeiger am Parlamentsgebäude bleiben stehen

Man hat den Star einmal den „Menschen unter den Vögeln“ genannt. Sein Gehirn ist nämlich fast so kompliziert eingerichtet wie das des Herrn der Schöpfung. Es gestattet dem Vogel eine voneinander unabhängige Kontrolle über Beine und Flügel. Der Star kann beim Laufen einen Fuß vor den anderen setzen, während der Spatz und viele andere Vogelarten nur hüpfen können. Das zur „Psychologie“ des klugen Vogels, der sich in den letzten Jahren zu einer außerordentlichen Plage in den englischen Großstädten entwickelte, der man bis zur Stunde vollkommen machtlos gegenübersteht.

Die Stare bevölkern zu Hunderttausenden die großen Gebäude Londons, Manchesters und Birmingham, nisten auf Kaminen, Gessimsen und Fensterbrettern in den belebtesten Zentren des Verkehrs und sind durch keine Macht der Welt und durch keine noch so gut durchdachten Vernichtungsmittel zu vertreiben. Ihre Vorliebe für hochragende Baulichkeiten erklären sich die Vogelkundler daher, daß sie in früheren Entwicklungsstadien auf den Felsenklippen der Meeresküsten und Gebirge nisteten.

Heute haben sie im wahrsten Sinne des Wortes die Städte eines ganzen Landes erobert und richten dort beachtlichen Schaden an. Kürzlich ereignete es sich in London, daß sie sogar die Uhrzeiger des berühmten „Big Ben“, der Parlamentsuhr, zum Stehen brachten. Sie hatten sich in so großer Anzahl auf den fast fünf Meter langen „Großen Zeiger“ gesetzt, daß zum erstenmal in der neunzigjährigen Geschichte der weltberühmten Uhr diese ihre Stunde nicht schlagen konnte. Es war eine Verzögerung von vier Minuten eingetreten, eine Tatsache, welche die traditionsbewußten Engländer geradezu in Schrecken versetzte.

Am Rande notiert...

Die Berliner Botschaft Rußlands

Vor zwei Jahren begann man „Unter den Linden“ in Berlin, knappe hundert Meter vom Brandenburger Tor entfernt, unter strengster Geheimhaltung mit dem Bau der russischen Botschaft, die nunmehr ihrer Vollendung entgegengeht. Es ist der prächtigste, luxuriöseste und teuerste Bau, der nach dem Kriege in Berlin und der ganzen Ostzone Deutschlands entstand. Seine Kosten werden auf 120 Millionen Mark geschätzt. Zwei Jahre lang arbeiteten über siebenhundert Handwerker, Künstler und Techniker hinter scharf bewachten Bauzäunen an der Fertigstellung der Botschaft, in die in Kürze der sowjetische Gesandte Pushkin mit einem Stab von mehreren hundert Mitarbeitern einziehen wird.

Man erzählt sich in Berlin Wunderdinge von der Einrichtung des Botschaftsgebäudes. An edelsten Hölzern, Marmor und kostbaren Mosaiken wurde nicht gespart. Wandmalereien erster Künstler schmückten die Räume, deren jeder den Namen eines „Heiden der Sowjetunion“ trägt. Die Wandgemälde verherrlichen die Siege Rußlands im letzten Krieg und zeigen vor allem Szenen vom Entscheidungskampf um Berlin. Allen am Bau Beteiligten war eine strenge Geheimhaltung auferlegt.

Der größte Fernseh-Sender der Welt

Nach einer Verlautbarung des britischen Rundfunks wird zu Beginn des kommenden Jahres in Kirk O'Shotts, einer Station zwischen Edinburg und Glasgow, der größte Fernsehender der Welt errichtet werden. Die neue Sendestation bestreicht ein Gebiet mit einer Bevölkerung von 3,5 Millionen Menschen. Das Sendeprogramm wird von London, Birmingham und Manchester bestritten.

Ein Kapitän sucht seine Besatzung

Der 49 Fuß lange Segelkutter „Viking“ und sein Kapitän suchen eine Besatzung, um mit ihr eine Vergnügungsfahrt von einjähriger Dauer rund um die Welt zu unternehmen. Der Eigner des Schiffes, das einst als Begleitboot der norwegischen Fischerei-Flotte auf den Lofoten diente, verlangt von seinen sechs Passagieren, die er mitnehmen kann, die runde Summe von viertausend Mark, um die Fahrt zu finanzieren. Der mit einem Hilfsmotor ausgerüstete „Viking“ wird im kommenden Herbst von Panama aus starten. Die Route führt über Trinidad und die Karibische See zuerst nach Florida, dann mit Hilfe des Golfstromes nach den Bermudas, um von dort aus den großen Sprung nach den Azoren zu wagen. Die romantische Reise, bei der von den Besatzungsmitgliedern kein seemannisches Können verlangt wird, geht dann längs der Küste Portugals, Spaniens und Frankreichs bis in einen Hafen Englands, wo man wohlbehalten nach einem Jahre eintrifft hofft. Bis jetzt hat sich noch kein Wagemutiger gefunden, sich für tausend Dollar einem so kleinen Boot anzuvertrauen.

Segen der Unsichtbaren, die in der Natur und seiner gesamten Umwelt walten.

Es ist ein Stück Romantik um die Ernte des wilden Reises an den blauen Seen der Chippewa-Indianer gebreitet, das sich bis auf den heutigen Tag in aller Ursprünglichkeit erhalten hat. Ein Tag in einem „Reislager“ gehört zu den Dingen, die unvergänglich sind; doch eines Tages werden auch sie dahingegangen sein. Motorboote und Erntemaschinen werden die kostbaren Pflanzen schneidenden und die Indianer werden keine Wigwams mehr bauen.

Nun begann sich die Öffentlichkeit mit der rätselhaften Starenplage zu beschäftigen, über deren Ursache sich die Wissenschaftler noch nicht einig sind. Man versuchte es mit Katzen, um die Stare zu dezimieren. Die Katzen ergriffen die Flucht, wo sie nur ein paar der frechen Burschen sahen. Man ging mit Schallwellen gegen sie vor und streute schließlich Gift in großen Mengen. Die Stare blieben und bleiben. Ja, sie vermehren sich noch jedes Jahr um einige Millionen.

Gegen Morgen bietet sich den Bewohnern der englischen Städte ein phantastischer Anblick, wenn die Starenschwärme auf Nahrungssuche für ihre zahlreiche Nachkommenschaft gehen. Obwohl sie keinen ausgesprochenen „Führer“, wie zum Beispiel Wildgänse, Wildenten und andere Zugvögelarten haben, sind ihre Bewegungen in der Luft von der Exaktheit, die man sonst nur bei Luftmanövern der Flugzeuge bewundern kann. Jeder einzelne Vogel macht nach geheimnisvollen Gesetzen die gleichen Flugbewegungen wie sein Nachbar.

Die Stare vermehren sich sehr rasch. Vor sechs Jahrzehnten führte man 120 Stare aus England in Amerika ein. Sie wurden im Zentral-Park von New York freigelassen. Heute schätzt man die Zahl der Stare allein im östlichen Teil der USA auf hundert Millionen. Eine kleine Zahl, bemessen an den zur Zeit in England geschätzten Plagegeistern. Fünfzehn Milliarden (!) werden von maßgeblichen Stellen angegeben. In weiteren fünfzig Jahren soll diese Zahl — wenn die bisherige Entwicklung anhält und man kein Gegenmittel findet — auf zwanzig Milliarden angestiegen sein. Freude daran werden nur die Gärtner und Landwirte haben, da der Star ein ausgezeichnetes Insektenvertilger ist. Wie aber werden die Häuser in den englischen Städten aussehen?

Der Tod sitzt im Getreidehalm

Wie schön es ist, in diesen Sommertagen irgendwo im Grünen zu liegen, in den blauen Himmel zu träumen...

Denn in bzw. am Grashalm kann der Tod lauern, der Tod in Gestalt eines winzigen Strahlenpilzes, der sich auf Getreidehalmen (Gerste bevorzugt) auf Stroh, Heu und Gräsern niederläßt...

Auch auf dem Wege der Blutbahn können diese Pilze in die inneren Organe, in Gelenke, Muskel und sogar ins Gehirn getragen werden...

Es gibt Fälle von Strahlenpilzkrankungen, die schon in wenigen Wochen zu einem qualvollen Tod führten, während andere ein jahrelanges Siechtum zur Folge hatten...

Bunte Sterne über Hirsau

Hirsau. Eine fast unübersehbare Menschenmenge fand sich am Samstag im Hirsauer Kurpark ein, um das erste diesjährige Prachtfeuerwerk mit Anlagenbeleuchtung zu erleben...

Bei bengalischem Licht stellte sich die neu gegründete Laienanzgruppe Hirsau unter Leitung von Martel Kling erstmalig der Öffentlichkeit vor...

Das anschließende Feuerwerk setzte alle Besucher in Begeisterung. Nach dem Feuerzauber strömten die Gäste in den Kursaal, um den Abend bei Tanz und geselliger Unterhaltung zu beschließen...

Stichwahl in Altensteig notwendig

Altensteig. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl in Altensteig waren 2091 Bürger wahlberechtigt, von denen 1746 ihre Stimme abgaben...

Von den drei Bürgermeisterkandidaten erhielten Wilhelm Hirschburger 644 Stimmen, Gottfried Fischer 631 Stimmen, Friedrich Schlee 467 Stimmen.

Der Bewerber Paul Kolb hatte seine Kandidatur noch vor der Wahl zurückgezogen, erhielt jedoch trotzdem 2 Stimmen.

Da keiner der Kandidaten die Zweidrittelmehrheit erreicht hat, ist eine Stichwahl notwendig geworden, die nach dem Vorschlag von Bürgermeister Hennefahrt schon am kommenden Sonntag durchgeführt werden soll.

Stadtamtman Friedrich Schlee hat nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses seine Kandidatur für die Stichwahl zurückgezogen, so daß nur noch 2 Bewerber verbleiben.

Monika Gwinner — Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens?

In Ludwigsburg wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem unbekanntem Mann in die Schloßanlagen gelockt und dort mißbraucht. Nach dem Täter wird gefahndet. Da das Verbrechen an der gleichen Stelle geschah, an der die gleichaltrige Monika Gwinner vor Jahresfrist zum letztenmal gesehen worden und trotz Großfahndung unfindbar geblieben ist, vermutet die Polizei, daß zwischen dem jetzt begangenen Verbrechen ein Zusammenhang besteht...

Haydns „Schöpfung“ in der Calwer Stadtkirche

Erhebende Oratorienaufführung der Chorvereinigung „Liederkrantz-Concordia“

Wenn der Gesangverein einer Kreisstadt es unternimmt, ein Oratorienwerk wie Haydns „Schöpfung“ aufzuführen, dann ist dies ein wirklich erfreuliches Zeichen von erstem Streben und großem Wagemut. Unsere Chorvereinigung „Liederkrantz-Concordia“, die sich durch die liebevolle Pflege klassischer deutscher Musik — wir erinnern nur an die Aufführung der Oper „Orpheus“ von Gluck — seit langem einen klangvollen Namen über die Grenzen des Kreises hinaus erworben hat, durfte sich an ein solches, sonst nur Chören von bedeutendem Ruf vorbehaltenes Werk heranwagen und bei der in Calw gepflegten Tradition guter Kirchenmusik der Unterstützung einer verständnisvollen Hörerschaft gewiß sein.

Erwin Collmer führte die frische Musik, in der so viel reales Schauen, so viel Naturfreude und Frömmigkeit steckt, klar gliedernd und aufbauend. Die oft sehr kurzen Schilderungen wußte er musikalisch zu erschöpfen und charakteristisch zu prägen und diese reiche Mannigfaltigkeit zu einer höheren Einheit zu binden. Herrlich ausgeformt waren besonders die großen Chorhymnen, in denen Haydn von Händel kommt und ekstatisch schöpferisch wird bei einfachstem harmonischem Rüstzeug. Der Chor verdient hier alle Anerkennung. Er sang klangrein, sicher, präzise in den Einsätzen und vornehm zurückhaltend in der Dynamik, mit Sinn für weite Steigerungen des Klanges wie für allmäh-

lichen Aufbau. Gleich der erste Chor mit der berühmten Stelle „Es ward Licht“, im Wechsel c-moll in strahlendes C-Dur, war ein beglückendes Beispiel; gut gegliedert auch die große Chorszene „Vollendet ist das große Werk“ mit der Macht und Feierlichkeit figurierender Chöre und zum Schluß als Krönung die gewaltige Doppelfuge „Des Herrn Ruhm er bleibt in Ewigkeit“. Man spürte aus allem die gute Chortradition und den Idealismus der Vereinigung, die diese eindrucksvolle Wiedergabe mit den bis ins einzelne ausgearbeiteten Chören zu ihren bedeutendsten Konzernerfolgen zählen darf.

Schon in der Fassung des ersten Duets „Adam und Eva“ lag der starke und unmittelbare Eindruck, den die Solisten brachten. Konzertsängerin Claire Faßbender-Luz (Freudenstadt) sang die Sopranpartie mit bester Kenntnis des Oratorienstils, beweglich und elastisch in der Erfassung jeder Note wie im Ausdruck, besonders in den Arien des zweiten und dritten Teils sehr wahr und innerlich. Der bekannte Tenor Alfons Fögel (Stuttgart) wußte sein Organ mit wohlgepflegtem Ausdruck einzusetzen und seinen Part eindringlich zu gestalten. Neben ihm leistete der mit einer schönen Stimme begabte Bassist Peter Dupont (Bad Liebenzell), sehr überlegt und fein gerundet vortragend, einen ausgezeichneten Beitrag zum Gelingen der Aufführung, an der nicht zuletzt auch das hervorragend spielende Orchester der Stuttgarter Philharmoniker und an der Orgel Th. Laitenberger (leider stand ein Cembalo nicht zur Verfügung) wesentlichen Anteil hatten.

Die Calwer Stadtkirche war nahezu bis auf den letzten Platz besetzt. Man empfand als Hörer die Klarheit und Geschlossenheit der Haydnschen Altersschöpfung, einer Musik, die in ihrer Einfachheit Ausdruck höchster Kunst ist, als Beglückung und innere Festigung in der Unruhe der Zeit und die festlichen Stunden musikalischen Erlebens als dankbar aufzunehmendes Geschenk.

Ausklang eines Schuljahres

Oberschule Calw hielt in der Stadthalle ihre Schlußfeier ab

Eltern, Lehrer und Schüler versammelten sich am Samstagvormittag in stattlicher Zahl in der Calwer Stadthalle, um hier die Schlußfeier der Oberschule Calw zu begehen.

Nach der vom Schulorchester unter Leitung von Th. Laitenberger gut vorgetragenen Ouvertüre in G-Dur von G. F. Händel und einem gemeinsam gesungenen Lied „Wach auf!“ begrüßte der Schulleiter, Oberstudienleiter Dr. Messerschmid, die Erschienenen, unter ihnen besonders Dekan Hölzler, Schulrat Schweikert, Rektor Dr. Helber, Gewerbeschulrat Wöhr und im weiteren Verlauf der Feier auch Bürgermeister Seeber. Dr. Messerschmid gab sodann einen Jahresbericht, der einen Rückblick auf die wesentlichsten schulischen Ereignisse des nunmehr zu Ende gegangenen Schuljahres darstellte. Er erwähnte dabei zunächst die Veränderungen im Lehrkörper und befaßte sich dann mit den räumlichen Verhältnissen der Oberschule. Es sei zwar gelungen, jeder Klasse einen eigenen Klassenraum zur Verfügung zu stellen, doch habe dies auf Kosten der Sammlungszimmer geschehen müssen. Ungünstig für Lehrer wie Schüler wirkte sich auch die getrennte Unterbringung der Klassen im eigentlichen Oberschulgebäude und der Akademie aus. Der seit langem geplante Erweiterungsbau stelle daher eine unumgängliche Notwendigkeit dar, doch habe man einsehen müssen, daß seine Verwirklichung hinter dem noch dringlicheren Projekt des Gewerbeschulneubaus zurückstehen habe. Der Schulleiter richtete in diesem Zusammenhang an die Stadtverwaltung den Appell, in ihren Bemühungen um die Lösung des Schulraumproblems nicht nachzulassen und sprach zugleich der Stadt für die der Oberschule zuteil gewordenen Unterstüt-

zungen mannigfacher Art seinen Dank aus.

Dr. Messerschmid befaßte sich weiter mit dem Problem der Prüfungen und stellte dazu fest, daß sowohl die Aufnahmeprüfung wie auch die Prüfung für die mittlere Reife unumstritten seien. Demgegenüber gehe die Diskussion um das Zentralabitur nach wie vor weiter. Es habe jedoch nun allmählich eine Form gewonnen, bei der die Vorteile die Nachteile überwiegen. Ueber den Rahmen schulinterner Betrachtungen hinausgehend, setzte sich der Schulleiter bei dieser Gelegenheit kritisch mit dem Prüfungswesen im allgemeinen auseinander, wobei er die Meinung vertrat, daß speziell in Südwürttemberg dem Prüfungswesen ein Gewicht gegeben werde, das ihm eigentlich nicht zukomme. Ganz offensichtlich seien hier die Akzente falsch gesetzt, indem die Persönlichkeit zu wenig berücksichtigt und dafür die „Tüchtigkeit“ überschätzt werde.

Weitere Betrachtungen galten der Schulbuchfrage und der Unehrlichkeit der Schüler, der der Schulleiter für das kommende Schuljahr den Kampf ansagte. Mit Worten des Dankes gedachte Dr. Messerschmid der Arbeit des nunmehr scheidenden Dekans und richtete schließlich beherzigenswerte Ermahnungen an die Abiturienten, die durch einen Wortführer später ihren Dank an die Lehrerschaft zum Ausdruck brachten.

Ein von Schulorchester und Schülerchor dargebotene Kantate des zeitgenössischen Tonsetzers Fr. Zipp leitete über zur Verteilung der Preise und Belobigungen, wobei die besten Schüler aller Klassen für ihre Leistungen mit einem Buchgeschenk bedacht wurden. Musik und Gesang gaben der Feier in herkömmlicher Weise den Ausklang.

Hausrathilfe — Butterpreis — Zuckerversorgung

Einzelhändler besprachen Tagesfragen ihres Berufes

Im Nebenzimmer des Gasthofs zum „Hirsch“ in Calw trafen sich am Freitagabend die Einzelhändler der Kreisstadt, um hier fachliche Tagesfragen, besonders aber die praktischen Maßnahmen für die Durchführung der Hausrathilfe zu besprechen. Der Ortsbeauftragte des Einzelhandelsfachverbands, Gerhard Vinçon, gab zunächst einen Ueberblick über die verschiedenen Bestimmungen (wir haben darüber in unserer Mittwochausgabe eingehend berichtet) und teilte weiter mit, daß etwa 10 Millionen DM in bar zur Ausschüttung gelangen werden, von denen 6-7 Millionen beim Handel und der Rest beim Handwerk umgesetzt werden dürften. Der Einzelhandel hat von sich aus einen Sozialbeitrag von 3 Prozent zugesagt, der jedoch nicht für Artikel des Sommerschlußverkaufs gewährt wird. Die für die Hausrathilfe in Frage kommenden Geschäfte sind durch Aushang gekennzeichnet.

Der zweite Punkt der Tagesordnung galt aktuellen Fragen des Lebensmittel Einzelhandels, unter denen besonders die Butterversorgung breiten Raum einnahm. Die Einzelhändler bezeichneten es als unverständlich, daß der Butterpreis gerade in der Zeit der Milch-

schwemme erhöht worden sei. Der Verband habe von sich aus beim Bundes-Landwirtschaftsministerium den Antrag gestellt, den Butterpreis einer erneuten Ueberprüfung zu unterziehen. Im übrigen wurde festgestellt, daß der Butterverbrauch seit der Preis-erhöhung nicht zurückgegangen und Schweineschmalz trotz des verhältnismäßig niedrigen Preises (1.60-1.90 DM je Pfund) nicht sehr gefragt ist. Erörtert wurde ferner die Lage hinsichtlich der Margarineversorgung.

Eine lebhaft ausgeprägte Aussprache entspann sich um die Zuckerversorgung, die nun so geregelt werden soll, daß bis zum Großhandel Bezugscheine ausgegeben werden. Der Großhandel wird dann seinerseits den Einzelhandel nach Maßgabe der Jahresbezüge 1950 beliefern. Auf diese Weise hofft man (zumal eine Erhöhung der Kontingentsmengen geplant ist) eine etwas bessere Versorgung der Haushalte zu erreichen. Es wurde ferner dazu gesagt, daß die Abgabe von Zucker auf keinen Fall mit der Abnahme anderer Waren gekoppelt werden darf.

Der Ortsbeauftragte erinnerte sodann an verschiedene Lebensmittelgesetze, die in Vergessenheit geraten sind und eröffnete an-

Im Spiegel von Calw

Calwer Wochenmarktbericht

Bei dem am letzten Samstag in Calw abgehaltenen Wochenmarkt wurden für Gemüse folgende Preise bezahlt: Bohnen 50 bis 70, Kartoffel 10-12, Weißkraut 15-20, Rotkraut 30, Tomaten 60-80, weiße Zwiebel 25, Wirsing 15-30 DPfg. das Pfund. Salat 10 bis 15, Blumenkohl 50-70, Gurken 40-60, Kopfkohlrübchen 12 DPfg. das Stück. Gelbe Rüben 15-20, Rettich 30-35 DPfg. je Bund.

Beeren: Heidelbeeren 40-45, Gartenhimbeeren 50-60, schwarze Johannisbeeren 40, rote Johannisbeeren 35, Stachelbeeren 35-40 DPfg. das Pfund. Obst, einheimisches: Birnen 50-55, Äpfel 40, Pflaumen 40, 50 und 60, Mirabellen 50 DPfg. je Pfund. — Ausländisches Obst: Pfirsiche, große schöne 110, kleinere Ware 90-100, Bananen 90-100, Paprika 55 DPfg. je Pfund.

Geflügel: lebende Hähne 2 bis 2,50, geschlachtete Hähne 2 DM je das Stück. Der Besuch des Wochenmarktes durch die Hausfrauen ist jetzt wieder gut; Auswahl ist im allgemeinen genügend vorhanden. Auffallend gering war das Angebot in Heidelbeeren.

Fahrermäßigung für landw. Hilfskräfte

Die Bundesbahn erinnert daran, daß landwirtschaftliche Hilfskräfte während des Sommers bis zum 30. November für die Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort im Personenzug dritter Klasse eine 50prozentige Fahrermäßigung erhalten können. Voraussetzung ist, daß Wohn- und Arbeitsort nicht weiter als 200 Kilometer auseinander liegen und ein Antrag genehmigt worden ist. Antragsformulare sind auf jedem Bahnhof zu erhalten.

Wer ist Spätheimkehrer?

Als Spätheimkehrer galten bisher alle diejenigen, deren Heimkehr aus Kriegsgefangenschaft nach dem 1. Januar 1949 erfolgte. Nach dem Est-Aenderungsgesetz vom 27. 7. 1951 gelten ab 1. Juli 1951 als Spätheimkehrer alle Personen, die nach dem 30. September 1948 aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind. Die Zahl der Spätheimkehrer ist also wesentlich erweitert worden. Die Spätheimkehrer sind bekanntlich den Flüchtlingen, Vertriebenen, politisch Verfolgten und Totalgeschädigten steuerlich gleichgestellt.

Kriegsgefangene und Altgeldumtausch

Kriegsgefangene, die vor dem 1. Mai 1951 nach Deutschland zurückgekehrt sind, können noch bis zum 31. Oktober 1951 Ansprüche auf Umtausch von Altgeldbeträgen geltend machen, die ihnen in der Kriegsgefangenschaft abgenommen worden sind. Für Kriegsgefangene, die erst später zurückgekehrt sind oder zurückkehren werden, endet diese Frist 6 Monate nach der Rückkehr. Noch nicht Entlassene oder in Untersuchungs- oder Strafbhaft befindliche Kriegsgefangene können ihren Umtauschanspruch an ihren Ehegatten, ihre Eltern oder Kinder abtreten.

Gesetz über Personalansweise

Nach Mitteilung des Innenministeriums von Württemberg-Hohenzollern ist mit dem Erlaß des Landesgesetzes über Personalansweise vom 2. Juli 1951, das jetzt im Regierungsblatt veröffentlicht wurde, in Württemberg-Hohenzollern die Voraussetzung für die Ausstellung der neuen Personalansweise geschaffen worden. Die bisher zur Ausstellung von Kennkarten zuständigen Behörden werden in Kürze die Vordrucke der neuen Personalansweise und die näheren Anweisungen über ihre Ausstellung erhalten. Für die Öffentlichkeit ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß die bisherigen Kennkarten, soweit ihre Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen ist oder inzwischen verlängert wurde, bis zum 31. 10. 1951 nicht beanstanden werden. Auch nach diesem Zeitpunkt, jedoch längstens bis 31. 12. 1954, gelten als Personalansweise alle von einer Behörde im Bundesgebiet nach dem 8. Mai 1945 ausgestellten Lichtbildausweise, die Name, Geburtsort und Geburtsdatum sowie Wohnort und Wohnung des Auszuweisenden bescheinigen.

Arbeitsvermittlung nach Frankreich

Das französische Landeskommissariat für Württemberg-Hohenzollern hat nach einer Verlautbarung des Arbeitsministeriums die Auskunftsbüros für deutsche Arbeiter in Biberach und Reutlingen aufgelöst. Die bisherige Form der Anwerbung für freiwillige Arbeitsleistungen in Frankreich besteht damit nicht mehr. An seine Stelle tritt die neue, im Bundesgesetzblatt veröffentlichte Vereinbarung, nach der sich Bewerber um Arbeitsplätze in Frankreich bei ihrem zuständigen Arbeitsamt vormerken lassen können.

schließend die Aussprache. Sie galt u. a. dem Verkauf von Textilien in Gasthäusern, der erhöhten Umsatzsteuer, dem Werkshandel und anderen aktuellen Problemen des Einzelhandels. Dabei kam immer wieder zum Ausdruck, daß der Einzelhandel an erhöhten Preisen nicht interessiert ist, sondern sich einen raschen Warenumschlag wünscht, für den ja niedrige Preise Voraussetzung sind.

KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM. VORHANGSTOFF bunt bedruckt, gut waschbar, starkfädige, dicke Kriestoffe-Qualität, 60 cm breit. Meter 2.25. MATTKREPP Kunstseide, farbenfrohe bedruckte oder dunkelgründige dezente Muster, 92 cm breit. Meter 2.65. DAMEN-UNTERKLEID Kunstseide mit Spitze und Bandträger, in den Farben lila und blau, Größe 42-44. 2.45. HERREN-POLOJACKE Baumwoll-Pique, Reißverschluss, kurzer Kragen, weinrot, marine, blau, Größe 34-36. 3.50. HERREN-SPORTHemd Baumwolle, Zephyr durchgewebt, modische Streifen od. gedeckte Muster, Weiten 37 bis 43. 4.85.

Wieder 10 Borstentiere weniger

Gültlingen. Dem hiesigen Jagdaufseher Lohre gelang es vorige Woche zehn 3-4 Monate alte Wildschweine zur Strecke zu bringen. Die ganze Motorhaube des Kraftwagens war belegt mit den Borstentieren, was allgemeines Aufsehen erregte.

Programm des Neuenbürger Flößerfestes

Neuenbürg. Wie bereits mehrfach berichtet, führt der Verkehrsverein Neuenbürg am 4., 5. und 6. August ein Flößerfest durch. Das Festprogramm sieht am Samstag, 4. 8., zunächst einen Heimatabend im Festzelt vor. Die Bevölkerung ist aufgerufen, die Fensterreihen ihrer Häuser wie beim Heimatabend 1950 mit Leuchtbechern zu illuminieren; Schloß, Ruine und St. Georgskapelle werden im Glanz der Scheinwerfer erstrahlen.

Am Sonntagvormittag wird die Stadtkapelle vor dem Festzelt auf der Großen Wiese von 11 bis 12 Uhr ein Standkonzert geben. Nachmittags werden die Flößer in ihrer herkömmlichen Flößertracht sich in einem kleinen Festzug durch die Stadt an die Uferstelle unterhalb der Eisenbahnbrücke begeben, wo die Gestöre des Flößers zur Fahrt bereit liegen.

Am Sonntagnachmittag 14.30 Uhr wird das Floß mit einer kleinen Musikkapelle an Bord zunächst die erste Etappe zurücklegen, um vor dem „Schiff“ wieder vor Anker zu gehen. Hier wird ein längerer Aufenthalt eingelegt, während dem das Floß besichtigt werden kann. Auch eine Bewirtung soll auf dem Floß selbst stattfinden. In dieser Zeit werden den Zuschauern die verschiedenartigsten Wasserspiele auf der Strecke zwischen der Einmündung des Flörschen Kanals und des Mühlwehres gezeigt werden, darunter ein Fischerstechen, ein Wettrennen in selbstgebastelten Fahrzeugen, ein lustiges Wetschwimmen, bei dem die Teilnehmer Eier, auf Löffeln gehalten, durchs Ziel bringen sollen, und viele andere Überraschungen.

Nachmittags 16 Uhr setzt das Floß seine Fahrt fort bis zum Endpunkt am Enzring. Hierbei werden sich spannende Augenblicke ergeben, besonders wenn das Floß das Mühlwehrrückwehr, die Hirschbrücke und schließlich das Metzelschiff passiert. Nach seiner Ankunft wird im Festzelt der Großen Wiese eine Begrüßung der Gäste durch den Vorstand des Verkehrsvereins erfolgen, anschließend ist Unterhaltung bei Musik und Tanz.

Ein Kinderfest wird sich am Montag anschließen.

Unsere Gemeinden berichten

Altensteig. Im Verlauf der Verhandlung eines Verkehrsunfalls in der Poststraße vor dem Amtsgericht Nagold bemerkte der Staatsanwalt, daß es in der französischen Besetzungzone zwar keine Geschwindigkeitsbegrenzung gibt, in engeren Ortsstraßen jedoch auch das Gesetz eine Geschwindigkeitsbegrenzung fordern kann. Für die Poststraße sei eine Geschwindigkeit von 25, höchstens 30 Kilometer/Stunde geboten. — Die Landespolizei führte dieser Tage im Stadtgebiet eine Auspuffgeräusch-Kontrolle mit Spezialaufnahmegeräten durch.

Simmersfeld. Einige Tage vor Kriegsende (April 1945) verloren 12 Familien durch Feindeinwirkung ihre Anwesen. 11 Anwesen sind wieder aufgebaut, während das zwölfte Ruinengrundstück mit Liegenschaften durch Kauf in den Besitz des Nachbarn überging. — Auf einer Arbeitstagung der Pfarrer des Dekanatsbezirks Nagold hielt Prof. D. Alt (Leipzig) einen Vortrag über das Thema: „Die Endzeiterwartungen im Alten Testament“. Am letzten Tage des Pfarrkonvents sprach Dr. Knorr (Freudenstadt), der bekannte Leiter des Kurhauses „Palmenwald“, über Fragen der Seelenheilkunde.

Wildbad. Am 4. August findet im Kurssaal ein Tanzturnier um die Süddeutsche Amateurmehrmannschaft statt. Paare von München, Wiesbaden, Gießen, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Karlsruhe und Pforzheim nehmen teil. Da die Spitzenpaare der Süddeutschen Sonderklasse am Start sind, ist mit einem besonders glanzvollen Turnierverlauf zu rechnen.

Sportnachrichten

Kreismeisterschaften im Faustball

In Nagold wurden gestern die Endspiele um die Kreismeisterschaft im Faustball ausgetragen. Sie hatten folgende Ergebnisse: Klasse A: 1. Obernhäusern (6 Punkte), 2. Waldrennach (4 P.). Klasse B: 1. Unterhaugstett, 2. Dennach. Altersklasse I: 1. Nagold, 2. Simmozheim. Altersklasse II: 1. Altensteig, Jugend: 1. Niebelsbach, 2. Unterhaugstett.

Krönung turnerischer Aufbauarbeit

Bad Liebenzell. Dank dem Vorbildlichen Einsatz der Altturner der „Turnerschaft 1895 Bad Liebenzell“, die den Verein im April vergangenen Jahres wieder gründeten, konnte anstelle des im letzten Krieg verloren gegangenen Turnerstammes ein neuer turnerischer Nachwuchs ausgebildet werden. Beim Gaulturnfest in Calmbach traten die jugendlichen Turner erstmals an die Öffentlichkeit und konnten sowohl im Einzel- als auch im Vereinsturnen Siege mit nach Hause bringen.

Es siegten: Im Zwölfkampf (Unterstufe) Günther Klingensmayer und Claus Hirscher, im Zehnkampf (Klasse A) Emil Nothacker. Beim volkstümlichen Wettkampf blieben siegreich im Vierkampf (Unterstufe) Robert Roth, bei der Jugendklasse A Adolf Blessing und Klasse B Eckehard Fleisch. Mit 53 Punkten im Vereinsturnen der Männer in Stärkeklasse II wurde ein weiterer Sieg errungen.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Diesmal muß Emil ins Zuchthaus

Alle Beteuerungen halfen Emil diesmal nichts mehr. Ihm konnten keine mildernden Umstände mehr zugebilligt werden, er mußte ins Zuchthaus. Als er bereits das 24. und 25. Mal vor dem Richter stand, hatte er hoch und heilig versprochen, sich zu bessern. Nun saß er zum 28. Male auf der Anklagebank. Emil war ein Lügner und Betrüger. Er log so, daß er seine Lügen zuletzt wohl selbst glaubte und sie mit der Miene eines Biederannes vorbringen konnte.

Emil war Agent für verschiedene Bausparkassen gewesen, denen er einer nach der anderen keine Ehre gemacht hatte. Mal betrog er die Sparer, mal die Kasse. So hatte er letztes Jahr einen Schreiner dazu bewogen, einen Sparvertrag über 8000 DM abzuschließen und gleich 2000 DM anzuzahlen. Das Geld, das der Bausparer selbst zu einem hohen Zinsfuß aufgenommen hatte, verwendete er für sich selbst. Ja, er besaß sogar die Frechheit, von diesem Geld dem gleichen Sparer ein Darlehen zu geben. Diesmal war der Fall ganz ähnlich. Emil hatte sich als Opfer einen Flüchtling ausgesucht. (Er bevorzugte überhaupt immer die kleinen Leute.) Der Flüchtling hatte zu dem seriösen Agenten mit den würdigen grauen Haaren Vertrauen und gab ihm neben seiner Aufnahmegebühr von 150 DM auch gleich die erste Einzahlungssumme von 500 DM mit. Es würde rascher und sicherer gehen, meinte Emil. Er dachte aber nicht daran, das Geld weiterzuleiten und hatte dazuhin auch keine Inkassoberechtigung. Er wollte das Geld für sich verbrauchen. Den Bausparvertrag ließ er verschwinden. Nach 4 Wochen kam der Bausparer zu Emil und fragte nach, ob von der Zentrale noch nichts Schriftliches gekommen sei. „Nein!“ meinte Emil und wunderte sich mit dem Geprellten. Dieser hatte jedoch Ver-

dacht geschöpft. Er erkundigte sich bei Nachbarn über Emil und seine Vergangenheit. Was er erfuhr, genügte ihm, um spornstreichs zur Polizei zu laufen.

Emil wanderte in Untersuchungshaft. Bei den weiteren Ermittlungen kam schließlich noch ein anderer Fall ans Tageslicht. Emil hatte einen Kraftfahrer — ebenfalls Flüchtling — überredet, einen Bausparvertrag abzuschließen. Eines Tages war Emil wieder in Geldverlegenheit und bat die Frau des Kraftfahrers, ihm auszuhelfen. Er wollte nur 2 DM. Da die Frau nur 50 DM da hatte, gab sie ihm diese und sagte, dies seien ihre Sparraten für Januar und Februar. Emil nickte, schob das Geld ein und verschwand. Das Geld verbrauchte er wiederum für sich. Er hatte sich damit auch noch einer Unterschlagung schuldig gemacht.

Die seitherigen Strafen hatten nicht vermocht, Emils Lebenswandel zu bessern. Milde war deshalb fehl am Platze. Das Gericht zog stärkere Saiten auf und verurteilte ihn wegen eines Vergehens der Unterschlagung und eines Verbrechens des Betruges im Rückfall zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat, worauf 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wird. Daneben hielt es aber das Gericht auch für notwendig, die Allgemeinheit, vor allem die kleinen Leute, vor Emils Betrügereien zu schützen. Emil wurde daher auch die Ausübung des Berufs eines Agenten für Bausparkassen auf die Dauer von 5 Jahren untersagt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen einen Monteur verhandelt, der durch sein unsittliches Verhalten gegenüber Kindern Aergernis gegeben hatte. Er wurde zu der Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Ein beglückendes musikalisches Erlebnis

Konzert mit Alice Schönfeld (Violine) und Lore Schönfeld (Cello)

Bad Liebenzell. Eine sehr zahlreiche und die rechte Beifallsstimmung mitbringende Zuhörergemeinde hatte sich am Freitagabend zum Konzert von Alice und Lore Schönfeld im Kursaal zusammengefunden.

Dieser beglückende Abend bestätigte erneut den starken Eindruck, den man schon bei früheren Begegnungen von der verinnerlichten Kunst der Geigerin Alice Schönfeld gewonnen hatte.

Das technische Rüstzeug geigerischen Könnens ist bei ihr in Höchstform vorhanden, ob es sich um Passagenspiel, Flageolet oder um Sprungtechnik des Bogens handelt. Die eigentlichen Wurzeln ihres Könnens liegen aber nicht im Technischen. Zu einer überlegenen geistigen Gestaltung ihrer Interpretationen und zu einer bewundernswerten Selbstdisziplin kommt eine feinnervige Empfindsamkeit, die ihren federnden Ton trotz aller Zartheit voll, blühend und beseelt macht. Sie trifft sicher das musikalisch Bedeute und ausdrucksvoll Sprechende jeder Phrase und jeden Motivs. Ihr ausgeprägtes Gefühl für das architektonische Gefüge der Musik ließ besonders die Wiedergabe von Bachs Partita und Chaconne für Solovioline in der Herausarbeitung der Haupt- und Neben-

bestimmen zu einem künstlerischen Höhepunkt des Programms werden.

Das Duo Op. 7 für Violine und Cello von Kodaly wurde mit starkem Ausdruck und doch klassisch beherrscht mit noblem Stilgefühl dargeboten. Diese moderne Komposition in ihrem Wechsel von östlicher Schwermut und Lebensüberschwang gefiel sehr.

Mit satten und ruhig festem Ton, mit selbstverständlicher Sicherheit im Grifftechnischen, abseits aller romantischen Säuselei, spielte Lore Schönfeld ihren Cello-Part. Die musikalisch-künstlerischen Beziehungen zwischen ihr und der Geigerin wurden als ideale Übereinstimmung der Auffassung, Einfühlung und des Ausdrucks empfunden.

Dieses Zusammenspiel bewährte sich auch nicht weniger eindrucksvoll bei dem im Geist der vollendeten Form bestrickend gelungenen Duett für Violine und Cello von Mozart. Das volle Innigkeit und in echt Mozartschem Geist vorgetragene Adagio und Andante, das mit rhythmischer Eleganz gespielte Andante grazioso mit dem köstlichen Variationsthema entzückten jedes empfängliche Ohr.

Das lebhaft mitgehende Publikum dankte den beiden Künstlerinnen für ihr beseeltes Spiel mit stürmischem Beifall und erklatschte sich eine Zugabe.

Man rollt von auswärts ins Theater

Auch das Stadttheater Pforzheim richtet wieder Zubringerdienst mit Omnibussen ein

„Stadttheater“ im engeren Sinne gibt es heute eigentlich nicht mehr. Die wirtschaftliche Zwangslage, aber auch die immer mehr in den Vordergrund tretende Verpflichtung, in die Breite zu wirken, zwingen jedes Theater, sich nicht nur auf das Publikum des jeweiligen „Standortes“ zu beschränken. Die Theater müssen sich das Hinterland erobern. So werden aus den reinen Stadttheatern immer mehr „Stadt- und Landtheater“. Wo es die Verhältnisse erlauben, werden Gastspiele in benachbarten Städten oder größeren Gemeinden durchgeführt.

Immer mehr aber setzt sich der „Zubringerdienst“ durch. Mit Hilfe dieser bereits überall bewährten und beliebten Einrichtung holen sich die Theater ihr Publikum auch von den Landkreisen herein, meist mit Omnibussen. Die Eintrittspreise werden so stark ermäßigt, daß die Fahrkosten wieder ausgeglichen werden. Die Omnibusbesitzer machen von sich aus Zugeständnisse und helfen, wo sie nur können. Der Besucher aber hat den Vorteil, daß er nach kurzer Fahrt in einem richtigen Theater eine Aufführung genießen kann, der alle bühnentechnischen Voraussetzungen zu Gebote stehen.

Auch das Pforzheimer Theater wird in der neuen Spielzeit, die Mitte September beginnt, wieder den Omnibuszubringerdienst durchführen. Zu den zahlreichen Gemeinden, die sich in der vergangenen Spielzeit bereits daran beteiligt haben, sollen noch viele neue hinzukommen. Denn Intendant Franz Otto will ein richtiges „Theater-Verkehrsnetz“ rings um Pforzheim aufbauen. Damit wird auch der theaterfreundigen Bevölkerung der Landgemeinden während der langen Wintermonate Erholung und Erbauung im Theater ermöglicht. Eine schier unschätzbare Hilfe leisten dabei die sog. „Vertrauensleute“ in den Gemeinden. In Zusammenarbeit mit der Theaterleitung organisieren sie den gemeinsamen Besuch der Vorstellungen.

Vorgesehen ist wieder eine gemischte Miene mit 16 Vorstellungen, aufgeteilt in 8 Schauspiele und 8 musikalische Werke. Großzügige Preisermäßigungen machen sie eigentlich für jeden Geldbeutel erschwinglich. Theaterabende sind wieder Montag und Mittwoch. Ausführliche und bebilderte Werbehefte, die über die Vertrauensleute zur Verteilung kommen wer-

den, geben über die Organisation des Zubringerdienstes genauen Aufschluß.

Pforzheims Stadtmitte erstet neu

Pforzheim. Der Bagger am Leopoldplatz hat ganze Arbeit gemacht. Eine riesige Baugrube gähnt seit Wochen entlang der Leopoldstraße, und die Ladenprovisorien an der Westlichen stehen nun hoch über dem Rand einer der größten Baustellen Pforzheims. Jetzt wachsen gegenüber der Volksbank moderne Geschäftshäuser empor, deren Bau teilweise schon das erste Stockwerk erreicht hat. Dahinter aber in die große Grube soll nun ein neues Filmtheater gebaut werden, das über 1000 Besuchern Platz bietet. Unter ihm wird eine moderne Untergrundgarage fünfzig Kraftwagen aufnehmen. Ein wahrhaft großzügiges Projekt, das bis zum 20. September schon im Rohbau stehen und, wenn alles gut geht, bis Mitte November fertiggestellt sein soll. Nach dem Industriehaus wird dann auch an der gegenüberliegenden Ecke des Leopoldplatzes ein Anfang zur endgültigen Besehung des Stadtmittelpunktes gemacht sein.

Odermatts Spezialität guter Haarschnitt

Nur 2 Tage!

Schuhe für den kleinen Geldbeutel

- Damenschuhe ab DM 6,95
- Kinderstiefel ab DM 5,50
- Kindersandalen ab DM 3,50
- Herrenschuhe ab DM 19.—

Verkauf im

Gasthaus zum „Waldhorn“ Hirsau, 8—19 Uhr

Neue Wege im mod. Haarschnitt! H. Mammle, Herren- und Damenschneid. Calw, Marktplatz 19

Verschiebungen im Feldgemüseanbau

Nach dem endgültigen Ergebnis des voraussichtlichen Gemüseanbaues auf dem Freiland zum Verkauf werden sich in diesem Jahr im Kreis Calw 175 (1950 noch 211) Betriebe (Gärtnereien und Landwirte) mit dem Anbau von Gemüse befassen. Zum Anbau der 17 wichtigsten Gemüse steht ihnen dazu eine Fläche von insgesamt 36,81 Hektar zur Verfügung. Die Zahl der Gemüseplanzer ist wieder nur in drei Kreisen Württemberg-Hohenzollerns, die Fläche in vier Kreisen höher als bei uns.

Die größten Flächen (Hauptanbau und Zwischenbenutzung, Vor- und Nachanbau zusammen) werden heuer in unserem Kreis der Reihe nach folgende Gemüse (in ha) einnehmen: Herbstweißkohl weitaus an der Spitze mit 5,18 (1950 noch 6,01), Früh- und Sommerkopfsalat 2,76 (2,52), Herbst- und Winterspinat 2,14 (1,44), Stangenbohnen ebenfalls 2,14 (2), Tomaten 2,1 (2,08), Frühblumenkohl 1,75 (1,96), Frühjahrsspinat 1,41 (1,26), späte Speisemöhren 1,3 (1,48), Herbstkopfsalat 1,28 (0,67), frühe Möhren (Karotten) 1,21 (1,04), Porree (Lauch) 1,2 (1,29), Spätblumenkohl 1,13 (1,02), Frühweißkohl 1,12 (2,3), Einlegegurken 1,08 (1,11) sowie Buschbohnen 0,97 (0,92).

Zu- und Abnahmen halten sich demnach so ziemlich die Waage, wobei bei den letzteren der Rückgang des Weißkohlanbaus weit aus am größten ist. Von einer erheblichen weiteren Einschränkung des Gemüseanbaus wie in den meisten anderen Kreisen Württemberg-Hohenzollerns, wovon auf Grund der durch die allzu großzügige Einfuhr billigen Auslandsgemüses verursachten großen Absatzschwierigkeiten im Frühjahr 1950 vor allem der Frühgemüseanbau betroffen wurde, kann im Kreis Calw jedenfalls nicht gesprochen werden. Bemerkenswert ist, daß an Erdbeeren bei uns 0,58 ha neu angepflanzt wurden, wozu noch 0,81 ha vorjährige und ältere Pflanzungen kommen, insgesamt am meisten im ganzen Land nach dem Bodenseekreis Tettnang.

Verlust von Postsparsbüchern anmelden

Wer infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse sein Postsparsbuch verloren und dies noch nicht gemeldet hat, kann die Verlustmeldung noch bis zum 15. August dieses Jahres nachholen. Die Verlustmeldung ist nur für Postparer möglich, die am 20. Juni 1948 im Bundesgebiet gewohnt haben.

Blick in andere Kreise

Zwölfjähriger am Lenkrad

Pforzheim. Schon einmal mußte der in einem benachbarten Landort wohnhafte Vater des leichtsinnigen Jungen eine Geldstrafe von 35 DM bezahlen, weil er es zugelassen hatte, daß sein eifriger Sprößling den väterlichen Lastwagen vom Dorfbrunnen in die Garage fuhr. Jetzt hatten sich Vater und Sohn wieder vor Gericht zu verantworten, weil der Junge sich abermals ans Steuer setzte und die Gegend unsicher machte. Und diesmal wäre fast ein Unglück schlimmerer Art passiert. Während der Vater nämlich in Huchenfeld noch rasch etwas besorgen mußte, gonderle der 12jährige Sohn mit dem väterlichen Wagen einfach ein Stück davon und fuhr dabei ein Mädchen an. Sie trug eine leichte Gehirnerschütterung davon, ohne zum Glück ernstere Schäden zu nehmen. Die Spazierfahrt erstreckte sich zwar nur auf 150 Meter, trotzdem erhielt der Vater eine Geldstrafe von 100 DM wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht und wird noch eine weitere zivilrechtliche Klage hinnehmen müssen.

Huchenfeld. Der frühere Bürgermeister unserer Gemeinde, Gustav Schmidt, starb kürzlich in Werl, wo ihn die Engländer auf Grund seiner angeblichen Beteiligung an der Fliegeraffäre bei Huchenfeld nach Kriegsende inhaftiert hatten. Mehrere Gnadengesuche, die die Gemeinde an die Engländer weiterleitete, waren unberücksichtigt geblieben. Der Verstorbene, der einem Gallenleiden erlegen ist, wurde in seine Heimatgemeinde überführt. Die Beteiligung der Bevölkerung an der Beerdigung des beliebten Altbürgermeisters war ungewöhnlich groß. Auch die Bürgermeister des Landkreises nahmen an der Trauerfeier teil. Bürgermeister Schmidt war von 1932 bis 1945 im Amt. Unter seiner Führung nahm das Gemeindeleben einen bedeutenden Aufschwung.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735.

Für den Lokaltel verantwortlich: F. H. Scheele. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Haarausfall Diplonna hilft



Behalten Sie nach der Morgentoilette Haare im Kommi? So harmlos klingt es an, aber wenn Sie nichts dagegen tun, wird der Haarausfall schlimmer und schlimmer und endet mit einer Glatze! Handeln Sie Ihr Haar richtig, waschen Sie es mit Diplonna-Nährshampoo, gleichen Sie es mit Diplonna-Haar-Nährkur und Diplonna-Haar-Extrakt! Diplonna erhält Ihnen Ihr Haar! Besorgen Sie sich noch heute in Ihrer Drogerie, Parfümerie oder Apotheke Diplonna!

IN CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Kohler; IN NAGOLD: Drogerie Leiferche; Salon Böckle; IN ALTENSTEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; IN BIESENBERG: Salon Zinser, Tübinger Straße 11; IN CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; IN ALPHEIBACH: Kloster-Drogerie Götz; IN DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon C. Klumpp; IN OBERNDORF: Parfümerie u. Salon Heubholz, Kirchstraße; IN FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parf., Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Keil, Parf. u. Salon F. Wolter; PFALZGRAFENWEILER: Parf. u. Salon Hahr.

Zu kaufen gesucht
Kleiderschrank, Kommode, Couch, Bettrost, Nähmaschine
Angebote unter C 15 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung

Die elegante Handtasche
von **Elke Fais**

Inserieren bringt Erfolg!